Nr. 149 — Jahrgang 17

Einzelnummer 0,20 Zl.

Freitag, den 3. Juli 1931

Volkswille

zugleich **Volksstimme** für Bielitz

Geschäftsstelle der „Volksstimme“ Bielsko, Republikanska Nr. 41.

Organ der Deutschen Sozialistischen Arbeitspartei in Polen

Anzeigenpreis: Für Anzeigen aus Polnisch-Schlesien je mm 0,12 Zloty für die achtgespaltene Zeile, außerhalb 0,15 Zlp. Anzeigen unter Text 0,60 Zlp. von außerhalb 0,80 Zlp. Bei Wiederholungen tarifliche Ermäßigung.

Abonnement: Vierzehntägig vom 1. bis 15. 7. cr. 1.65 Zl., durch die Post bezogen monatlich 4,00 Zl. Zu beziehen durch die Hauptgeschäftsstelle Kattowitz, Beatestraße 29, durch die Filiale Königshütte, Kronprinzenstraße 6, sowie durch die Kolporteure

Redaktion und Geschäftsstelle: Kattowitz, Beatestraße 29 (ul. Kosciuszki 29). Postscheckkonto P. K. O., Filiale Kattowitz, 300174. — Fernsprech-Anschlüsse: Geschäftsstelle Kattowitz: Nr. 2097; für die Redaktion: Nr. 2004

Eine neue Youngplan-Konferenz

Neue Vorschläge Hoovers an Frankreich? — Paris wird optimistisch — Verständigung oder Ultimatum?

Paris. Von gut unterrichteter französischer Seite verlautet, daß nach der Ueberreichung des „Aide Memoire“ in maßgebenden französischen Kreisen wieder größerer Optimismus herrsche, da die amerikanische Note sehr viel entgegenkommender gehalten sei, als man in Paris angenommen hatte.

Gerüchtweise verlautet ferner, daß Amerika Anregungen nicht unzugänglich sein werde, die von gewisser Seite ausgingen und nach denen eine allgemeine Konferenz aller am Youngplan interessierter Mächte einberufen werden soll, die in Kürze einzuberufen wäre. Als Tagungsort käme u. a. Paris in Betracht. Jedenfalls soll die allgemeine Konferenz auf eine Verallgemeinerung der Verhandlungen und ihre Ausdehnung auf andere Mächte gerichtet sein. Offenbar ist mit der Konferenz u. a. der Hinweis Amerikas gemeint, daß die Frage des Garantiefonds Sache der Youngplangläubiger sei.

Italien hat den Hooverplan in Kraft gesetzt

Berlin. Die Nachricht aus Rom, wonach Italien den Hooverplan mit dem heutigen Tage in Kraft gesetzt habe, wird an zuständiger deutscher Stelle bestätigt.

Der Inhalt des amerikanischen Memorandums

Die Vorteile für Frankreich — Die Pariser Vorschläge nicht annehmbar — Amerika hilft Deutschland auch ohne Frankreich

Washington. Im Auftrage des Präsidenten Hoover von Castle und Morrow ausgearbeitete Memorandum bewegt sich, abgesehen von einer vorsichtigeren Formulierung, im allgemeinen auf der Linie der offiziösen Regierungserklärung. Die Note bringt klar zum Ausdruck,

daß Frankreich durch die Ablehnung des amerikanischen Vorschlages im Laufe des nächsten Jahres rund 100 Millionen Dollar mehr einbüßen würde, als wenn es dem Hoover-Plan zustimmte.

Zweifellos würde Deutschland, wenn der Hooverplan abgelehnt werden sollte, ein Moratorium für die geschützten Zahlungen erklären. Selbst unter der Voraussetzung, daß Deutschland fortfahren würde, die ungeschützten Zahlungen zu leisten, würde Frankreich zwar annähernd 105 Millionen Dollar erhalten, andererseits aber gezwungen sein, **106 Millionen Dollar als Garantiefonds an die BIZ und weitere 106 Millionen Dollar an die Vereinigten Staaten und England abzuführen.** Das bedeute also einen Verlust von 100 Millionen Dollar.

In dem Memorandum wird erneut betont,

daß die Gefahr einer Krise in Deutschland noch immer drohe.

Schon der Hoover-Plan allein habe das Vertrauen wiederkehren lassen. Das habe sich in der Steigerung aller Waren- und Effektenpreise auf allen Geldmärkten wiedergespiegelt. Die Bedingungen, die Frankreich an die Annahme des Vorschlages knüpfte,

stünden nicht im Einklang mit dem Geist des Vorschlages des Präsidenten. Sie seien vielmehr geeignet, die beabsichtigte Hilfsaktion für Deutschland zu verhindern.

Amerika sei der Meinung, daß sämtliche gestundeten Zahlungen über einen Zeitraum von 25 Jahren fundiert werden sollten, und zwar zu einem Zinsfuß, der dem von den Gläubigerregierungen auf die eigene öffentliche Schuld gezahlte Durchschnittssatz entspreche.

Wesentlich sei natürlich, daß die Zahlungen auf Grund aller bestehenden Abmachungen nach Ablauf eines Jahres wieder aufgenommen werden.

Auf diese Weise wäre die Fortdauer der gestundeten Abmachungen keineswegs gefährdet. Die Regierung der Vereinigten Staaten sei damit einverstanden, daß Deutschland den ungeschützten Teil der Annuität an die BIZ abführe, vorausgesetzt, daß der Betrag der Reichsregierung auf dem Anleihewege unverzüglich zurückerstattet werde. Der französische Wunsch aber, daß diese Anleihe nicht der deutschen Regierung, sondern der deutschen Industrie und den Finanzkonzernen zur Verfügung gestellt werde,

sei unvereinbar mit dem Hilfsplan des Präsidenten.

Auch die Anregung der französischen Regierung, daß ein Betrag von 25 Millionen Dollar aus den ungeschützten Zahlungen dem durch Ausfall der Reparationseingänge besonders geschädigten Ländern in Form einer Anleihe zuzuweisen sei, stelle eine Verletzung des Hooverschen Planes dar. Die Washingtoner Regierung halte zwar daran fest, daß der gestundete Betrag über 25 Jahre verteilt werde,

doch sei eine Einigung über diesen Punkt nicht unmöglich,

wenn andere Streitfragen aus der Welt geschafft würden, besonders wenn während der beiden nächsten Jahre keine Rückzahlungen geleistet zu werden brauchten.

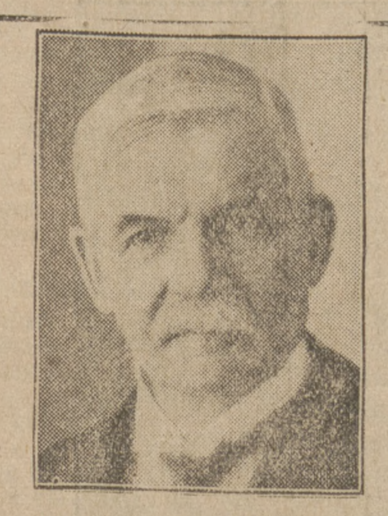
Die Befürchtungen Frankreichs, daß es gezwungen werden könnte, den Garantiefonds in die BIZ einzuzahlen, seien grundlos, weil alle Regierungen dem amerikanischen Vorschlag zugestimmt hätten. Wenn Frankreich wirklich Angst habe, dann sollten die übrigen Regierungen ausdrücklich Frankreich von der Besorgnis befreien. Die französische Forderung aber, daß die von Deutschland während des Moratoriumsjahres an die BIZ abgeführten und auf dem Anleihewege wieder zurückerworbenen Beträge dem Garantiefonds derart gutgeschrieben werden sollten,

als ob Frankreich selbst die Garantiezahlung geleistet hätte, stehe nicht nur mit dem Geist, sondern mit dem Wesen des Hooverschen Angebots in völligem Widerspruch.

Außerdem verwickle diese Sonderforderung die Vorschriften des Youngplanes, die die französische Regierung doch besonders ängstlich zu vermeiden wünsche. Die Regierung der Vereinigten Staaten könne über eine Abänderung des Youngplanes selbstverständlich nicht verhandeln, da sie ihn nicht unterzeichnet habe.

Abschließend appelliert die Washingtoner Regierung nochmals an Frankreich und gibt der Hoffnung Ausdruck, daß die Pariser Regierung einen Weg finden möge,

die vorhandenen Meinungsverschiedenheiten auszugleichen und den Plan Hoovers in Wirksamkeit zu setzen, da kein Ausweg aus den gegenwärtigen wirtschaftlichen Schwierigkeiten möglich sei, ohne daß alle Staaten vorübergehende Opfer auf sich nähmen.



Botschafter a. D. Sthamer gestorben

Der frühere deutsche Botschafter in London, Senator a. D. Dr. Friedrich Sthamer, ist in Hamburg im 75. Lebensjahre einem Herzschlage erlegen. Er war der erste deutsche Nachkriegsbotschafter in London, wo er über 10 Jahre in außerordentlich verdienstvoller Weise für sein Vaterland wirkte.

Kein Fortschritt in Paris

Die Augen der ganzen Welt sind augenblicklich auf Paris gerichtet, wo die Entscheidung fallen soll, ob endlich das Friedensjahr beginnen kann, welches für Deutschland eine Erleichterung und für Europa in seiner Gesamtheit eine Gesundung aus dem Wirtschaftschaos bedeuten soll. Die Franzosen wehren sich und wollen wenigstens in der einen oder anderen Form Zugeständnisse herausholen, aus Amerika erschallt einfach die Antwort, keine Kompromisse. Und doch ist dieser gewaltige Streit nur durch ein Kompromiß zu lösen, wenn der ganze Hooverplan seinen Zweck, die wirkliche Befriedung Europas, erreichen soll. Mit dem Geschrei der deutschnationalistischen Presse, Hoover gibt nicht nach, ist Deutschland nicht geholfen. Selbst, wenn sich Amerika entschließen sollte, die Sanierung Deutschlands auch ohne Frankreich durchzuführen, so bedeutet dies nichts anderes, als eine weitere Verstimmung Frankreichs, eine Verschärfung der Gegensätze in Europa. Denn auf seiten Frankreichs stehen fast der ganze Balkan, die Tschechoslowakei und Polen, und man ist besonders in Warschau und Prag gewohnt, wenn von Paris aus mit Deutschland über irgend eine Erleichterung verhandelt wird, daß für die Freunde Frankreichs immer ein Brocken abfällt, und daß man das auch bei diesen Verhandlungen erwartet, ist selbstverständlich, wenn auch praktisch das Ergebnis gleich Null ist, wie frühere Verhandlungen erwiesen haben. Aber Frankreich versteht diese Prestigefragen in den Vordergrund zu stellen und auf Deutschland hinzuweisen, das angeblich keinen guten Willen zeigt, sich unter die Hegemonie Frankreichs zu unterordnen. Der ganze Kampf geht ja auch faktisch weniger um Geldbeträge, die der eine oder der andere Teil erhält oder zu zahlen hat, als um den weltpolitischen Einfluß, der eine grundlegende Verschiebung erfahren soll, wenn auch im Vordergrund der Plan Hoovers steht.

Frankreich sieht sich um die Früchte von Versailles betrogen, der „Friedensvertrag“, der die Obermacht Frankreichs in Europa auf Jahrzehnte sicherstellen sollte, beginnt abzubröckeln, Amerika und England wollen, gegen Frankreichs Einfluß, wieder normale Verhältnisse in Europa schaffen und unter den Kriegsschulden, die von Paris nach Washington fließen, zerfließt auch die Macht, die Frankreich auf dem Kontingent sich aufzurichten vermeinte. Eine Reihe von weltpolitischen Niederlagen muß dieses Frankreich für sich buchen, Dinge, die im Versailler Vertrag so garantiert schienen, daß sie unabwendbar waren, Frankreich brauchte nur zu wollen und Deutschland mußte erfüllen oder es drohte ihm ein neuer Einmarsch, wie ihn seinerzeit Poincaree ins Ruhrgebiet vollzog. Damals schien es noch einmal, daß Paris der Sieger ist, aber bald kam auch der amerikanische Druck, und der Weg ging über den Dawesplan zum Locarnoabkommen, wo Deutschland wohl auf die Revision seiner Westgrenzen verzichtete, aber sich freie Hand gegen den Osten behielt, Frankreich konnte Polens schönsten Traum nicht erfüllen, nach Locarno kam die Räumung der Rheinlande und der paneuropäische Plan stieg auf, wieder ein Versuch zur Festigung des französischen Prestiges. Er wurde zu Wasser durch die deutsch-österreichische Zollunion und die Handelsverträge, die jetzt so im Verlauf der letzten Wochen, zwischen Deutschland und anderen Staaten abgeschlossen werden, beweisen, daß die Entwicklung in deutscher Richtung geht, und daß das Paneuropa Briands eine unmögliche Verwirklichung bedeutet, und inzwischen löst Amerika den finanziellen Knoten, gewährt Deutschland die freie Entwicklung und gegen die französischen Pläne beginnt die Befriedigung Europas. Niederlage auf Niederlage häuft sich hier und Frankreich sieht seine Macht schwinden.

Begreiflich, daß man in Paris alles versucht, aus dieser kritischen Situation herauszuholen, was noch irgendwie zu erreichen ist. Aber niemand soll sich deshalb Täuschungen hingeben, daß die finanzielle Hilfe Amerikas allein genügt, um Deutschlands Aufbau zu sichern. Man braucht nur einen Blick in den sogenannten „Friedensvertrag“ zu tun, um zu wissen, daß alle Verträge so aufgebaut sind, daß sie Frankreich bei geschickter Auslegung immer noch gewisse „Sanktionen“ ermöglichen, und daß die französischen Militärs rege dafür sorgen, daß diese „Sanktionen“ auch möglich sind. Und zwar trotz des Völkerbundes und trotz des Schutzes Amerikas. Und wäre in London nicht eine Arbeiterregierung am Ruder, die gerade von den deutschen Nationalisten verspottet wird, Paris würde in diesem Augenblick ganz andere Töne anschlagen. Darum ist es nur zu begrüßen, wenn der deutsche Kanzler seine Bereitschaft erklärt hat, sich mit Briand und

Laval zu unterhalten, ein deutsch-französisches Chequers zustandezubringen, wo die Gegensätze bereinigt werden, dann ist es auch möglich, zwischen Amerika und Frankreich ein Kompromiß zu schaffen, welches den Aufbau sichern und den Plan Hoovers verwirklichen läßt. Die Entscheidung Amerikas für Deutschland, gegen die französischen Wünsche, dürfte indessen kaum Europa gesunden, im Gegenteil, durch die Verschärfung der Gegensätze in Frankreich einen neuen Haß gegen Deutschland entfachen und mit den französischen Freunden auf dem Kontinent zu neuen Verwicklungen führen, die letzten Endes nur durch einen neuen Krieg „ausgeglichen" werden könnten. Ist das der Friede mit Hilfe Hoovers? —ll.

Die Lords gegen Arbeiterregierung

Neue Niederlage der Regierung im Oberhaus.

London. Im Oberhaus erlitt die Regierung wieder einmal eine Niederlage. Ein Antrag Lord Lloyd, in dem das Oberhaus sein Bedauern über das Fehlen jeglicher Maßnahmen zum Schutze der Industrie durch Einführung von Schutzzöllen und zur Förderung der wirtschaftlichen Einheit des englischen Weltreiches ausspricht, wurde mit 42 gegen 14 Stimmen gegen die Regierung angenommen. Der Kolonialminister Lord Pasfield und Lord Parmoor versuchten, die Regierungspolitik mit dem Hinweis zu verteidigen, daß auch die konservative Regierung trotz ihrer großen Mehrheit im vorangegangenen Unterhause die Schutzzoll-Politik nicht weiter ausgebaut hätte und legte dar, daß England den selbständigen Dominien unmöglich eine Politik aufzwingen könnte, die diese nicht wollten. Sie kamen aber gegen die Beweisgründe der Opposition nicht auf, obwohl Lord Reading als Freihändler ihnen Hilfsstellung gab.

Aufruf der Sozialdemokraten

Berlin. Der Vorstand der Sozialdemokratischen Partei erläßt einen Aufruf, in dem einleitend auf die gegenwärtige zugespitzte Lage hingewiesen wird.

Der Kampf gegen die Notverordnung sei angesichts des drohenden Zusammenbruchs vor dem im Augenblick Notwendigsten zurückgetreten. Aber er sei nicht aufgegeben, sondern werde fortgeführt. Die Härten der Notverordnung müßten gemildert werden. Der Weg aus der Wirtschaftskrise müsse gefunden werden und er werde gefunden, wenn es gelinge, den Kampf, der Zusammenbruch und Hungersnot bedeutet und gerade die Aermsten mit Vernichtung bedroht, zu verhindern. Der Aufruf schließt mit einem Appell an die Parteimitglieder unermüdlich zu werben.

Paderewski kommt nicht zur Wilsonfeier

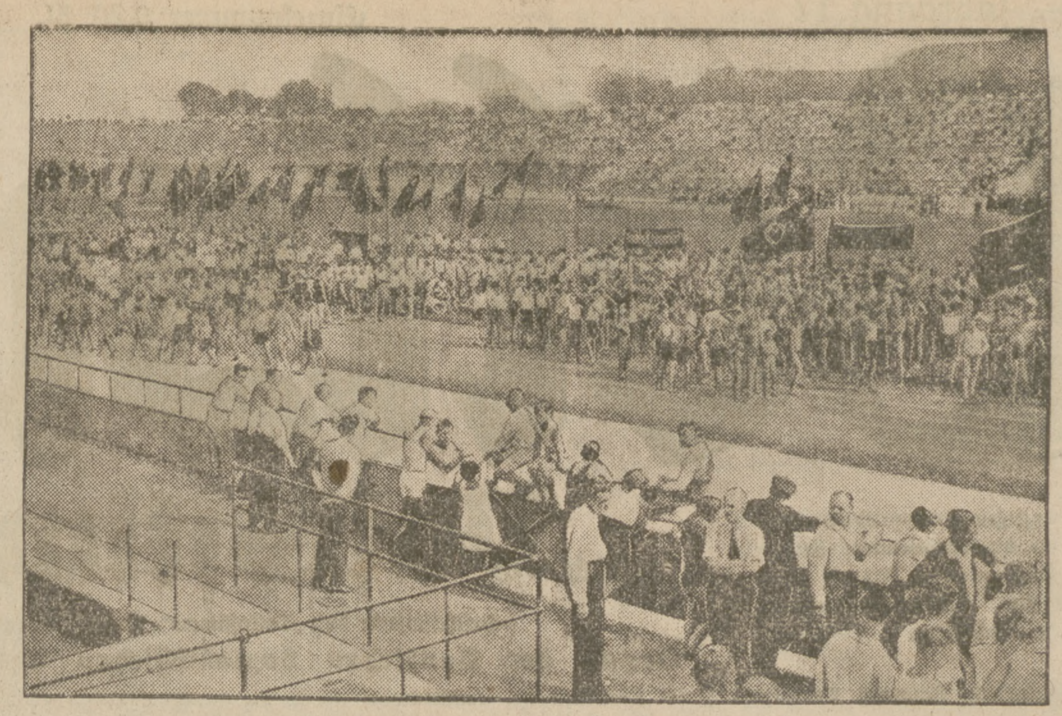
Warschau. Der polnische Gesandte in der Schweiz teilt dem Auswärtigen Amt in Warschau mit, daß sich der Gesundheitszustand des bekannten Klaviervirtuosen Paderewski, derart in den letzten Tagen verschlechtert habe, daß er nicht zu der Posener Wilsonfeier kommen könne. Gleichzeitig wird auch aus Paris berichtet, daß der amerikanische Botschafter in Paris infolge der amerikanisch-französischen Hooververhandlungen nicht zur Denkmalsenthüllung Wilsons nach Posen kommt. Wie es heißt, wird der ausschließliche Ehrengast nur Frau Wilson selbst sein, die in Warschau und Posen Gast des Staatspräsidenten sein wird.

Sondergratifikationen für die Eisenbahner?

Warschau. Die gespannte Stimmung, die innerhalb der Eisenbahner infolge der Gehaltsreduzierung herrscht, hat die Regierung bewogen, eine Zusage dahin zu machen, daß den Eisenbahnern in den niedrigeren Kategorien eine Sonderzulage von 10 bis 15 Prozent einmalig erteilt wird. Diese „Gratifikationen" sollen nur verheiratete Beamte erhalten. Wie es heißt, ist dieser Entschluß der Regierung auf die Streikgerüchte innerhalb der Eisenbahnerbewegung zurückzuführen. Eine gereizte Stimmung herrscht auch unter den Postbeamten, die in den letzten Tagen in einer Protestversammlung erklärten, in Streik treten zu müssen, wenn die Regierung ihren Standpunkt bezüglich der Gehaltsreduktionen nicht ändern sollte.

Protest in Warschau wegen der Deutschenverhaftungen

Berlin. Die deutsche Regierung hat wegen der gemeldeten Verhaftung von drei Deutschen, einem Deichausschuß-Beamten Martin und seinen beiden Söhnen, bei Marienwerder, die in der Weichsel badeten, Protest beim Auswärtigen Amt in Warschau erhoben. Man hofft in politischen Kreisen, daß die Angelegenheit bald eine befriedigende Erledigung findet. Der Beamte Martin soll bereits freigelassen sein.



Das Arbeiter-Sportfest im Berliner Stadion

Der Fahnenaufmarsch im Stadion. Im Berliner Stadion fand das alljährliche Arbeitersportfest statt, an dem 5000 Männer und Frauen aus allen Teilen Deutschlands teilnahmen.

Spaniens Verfassung

Heraus aus dem Mittelalter — Freiheit der Religionsausübung — aber Trennung von Kirche u. Staat
Obligatorischer Schulunterricht — Frauenwahlrecht — Militärs und Geistliche fern von Politik

Madrid. Die mit der Ausarbeitung der spanischen Verfassung betraute Kommission hat ihre Arbeiten so gut wie vollendet. Der Verfassungsentwurf sieht den unitarischen Charakter der spanischen Republik vor. Jegliche Adelstitel werden abgeschafft. Die Freiheit der Religionsausübung, der Presse, der Gewerkschaften und die Verpflichtung, dem Vaterland zu dienen, werden hervorgehoben. Das Recht des Eigentums wird anerkannt. Der Volksschulunterricht ist obligatorisch. Der Senat soll aus 260 Mitgliedern bestehen und alle vier Jahre erneuert werden. Die Kammer soll 466 Abgeordnete umfassen. Den Frauen wird das Wahlrecht zuerkannt. Die Wahlfähigkeit für Spanier beiderlei Geschlechts tritt mit dem vollendeten 23. Lebensjahr in Kraft. Der Verfassungsentwurf schlägt vor, daß das Mandat des Präsidenten der Republik, der von Kammer und Senat gemeinsam gewählt wird, auf sechs Jahre erteilt wird. Zum Präsidenten der Republik kann jeder Spanier gewählt werden, der wenigstens 40 Jahre alt und im Besitz sämtlicher bürgerlicher und politischer Rechte ist. Nichtgewählt werden können Mitglieder des Klerus und Mitglieder des ehemaligen Königshauses.

Regierungskrise in der Tschechoslowakei

Der Kampf um das Getreidemonopol — Die innerpolitische Krise nicht zu überwinden — Beamtenregierung, statt Koalition

Prag. Die innerpolitische Lage, die durch den Kampf um das Getreidemonopol schon in den letzten Tagen als gespannt bezeichnet werden mußte, hat sich seit gestern derart zugespitzt, daß selbst in Regierungskreisen mit der Möglichkeit von Entscheidungen gerechnet wird, die eine Vertagung des Prager Parlaments, ja vielleicht auch eine Regierungskrise zur Folge haben könnte. Die für Mittwoch angesetzten Sitzungen des Ministerrates könnten nicht abgehalten werden. Die Lage wurde abends dahin gekennzeichnet, daß die Parteien bestrebt sind, die letzten Folgerungen dadurch zu verhüten, daß das in Aussicht genommene Arbeitsprogramm vertagt und das Parlament in die Sommerferien geschickt wird. Unerwarteter Weise hat sich für die Regierungsmehrheit ein neuer Konfliktstoff ergeben. Die beiden agrarischen Parteien haben erklärt, daß sie, falls ihre Forderungen bezüglich der Getreidebewirtschaftung nicht erfüllt werden, den Abschluß des Handelsvertrages mit Ungarn nicht zulassen werden. Die klerikale „Ludowo Listy" kündigt sogar schon ein Beamtenkabinett an.

Alle Kraftdroschken in Polen stillgelegt

Warschau. In der Nacht auf Mittwoch haben in ganz Polen, besonders aber in Warschau und anderen großen Städten des Landes die Kraftdroschkenbesitzer zum Protest gegen die ungemein hohe Wegebausteuer ihre Wagen aus dem Verkehr gezogen und ihr Personal entlassen. Von dieser Maßnahme dürften 15 000 Kraftwagen mit über 20 000 Personen betroffen werden.

Die Aufstandsbewegung in Peru

London. Die „Times" bringt Einzelheiten über die große Aufstandsbewegung in Peru, in der zwei Infanterie-Regimenter der 4. Devision in Cusco und Puno sich gegen die provisorische Regierung in Lima erhoben haben, den Präfekten absetzten und ihren eigenen Kommandeur an seine Stelle einsetzten. Nach zuverlässigen Meldungen haben die Aufständischen regierungstreue Truppen bei Juliaca zurückgetrieben, die sich nach Zerstörung der Eisenbahnlinie auf Arequipa zurückziehen. Die Garnison von Arequipa soll sich inzwischen gleichfalls gegen die provisorische Regierung erhoben haben. Obwohl die Lage in Lima im Augenblick noch ruhig ist, befindet sich die Regierung trotzdem in einer sehr ernsten Lage, so daß mit ihrem Sturz jederzeit gerechnet werden kann. Der Grund der allgemeinen Unzufriedenheit soll in der Verzögerung der Wahlen und der Rückkehr des Obersten Sanchez Serro zu suchen sein. Man glaubt, daß Anhänger des abgesetzten Präsidenten Legia große Mittel zur Finanzierung der Bewegung hergegeben haben.

Eröffnung der Offensive gegen die Kommunisten von Kiangsi

Nantschang. Die Regierung hat mit einem Angriff von 200 000 Mann auf einer Front von etwa 200 Kilometern die Offensive gegen die kommunistischen Banditen in der Provinz Kiangsi eröffnet. Die Aufgabe der Regierung ist schwierig, weil die Kommunisten sich in einer gebirgigen Gegend verborgen halten. Die Leitung der Regierungstruppen liegt in Händen von Tschiangkaischek.

Keynes für fünfjährigen Zahlungsaufschub der halben Raten

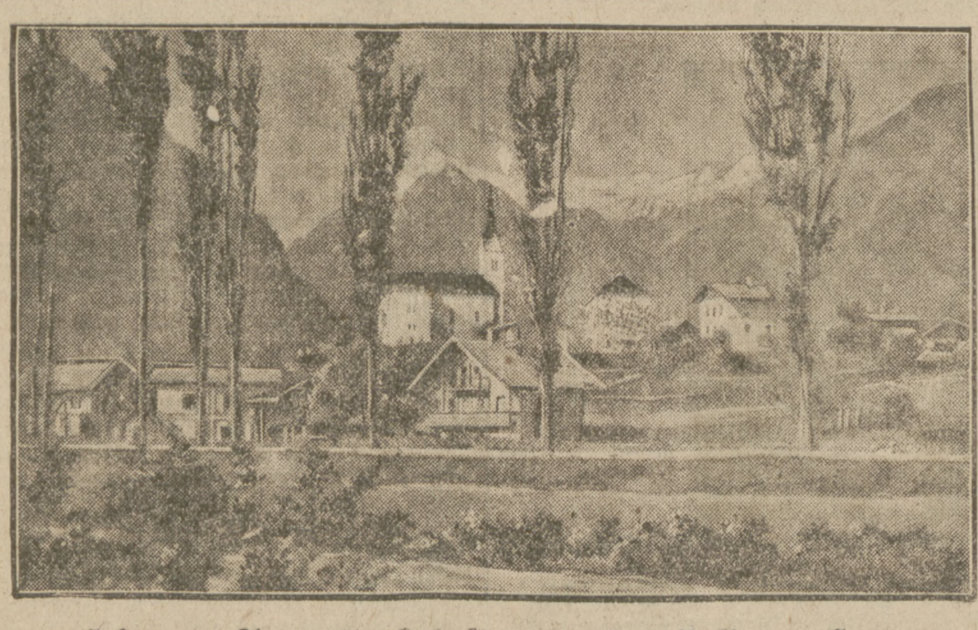
Neuyork. Der englische Volkswirtschaftler Keynes erklärte in einer Rede in Chicago, daß der Hooverplan mit einer Eiskruste von Ungewißheit überzogen sei. Es wäre besser, sämtliche Schuldenzahlungen für die Dauer von fünf Jahren zur Hälfte herabzusetzen, denn ein einjähriger Zahlungsaufschub werde zweifellos die Neuaufrollung der gesamten Schuldenfrage noch lange vor Ablauf der Frist wieder erforderlich machen.

Der französische Militärattaché abberufen

Berlin. Wie die „Königsberger Allgemeine Zeitung" von unterrichteter Seite erfährt, ist der stellvertretende Militärattachee von der französischen Botschaft in Berlin, de Mierry, der in den Königsberger Spionagefall verwickelt war, nunmehr von der französischen Regierung offiziell von seinem Posten abberufen worden. de Mierry hat Berlin bereits verlassen und ist nach Paris gereist.

3,8 Millionen Fehlbetrag im amerikanischen Staatshaushalt

New York. Wie aus Washington gemeldet wird, schloß die Bundesregierung das Fiskaljahr 1931 mit einem Fehlbetrag von 3792 Millionen Mark (903 Millionen Dollar) gegenüber einem Ueberschuß von 781 Millionen Mark (186 Millionen Dollar) im Vorjahr.



Schwere Unwetterkatastrophe bei Zell am See

Das Gebiet von Zell am See in den Salzburger Alpen wurde von einem schweren Unwetter heimgesucht. Die Wassermassen lösten eine Schuttlawine oberhalb des Ortes Kaprun südlich des Zeller Sees. Das Geröll stürzte auf den Ort Kaprun (im Bilde) und richtete großen Schaden an. Eine Brücke wurde eingerissen und die Erdgeschosse fast aller Häuser verschlammt.

Polnisch-Schlesien

Die Weiblein im Kriegsministerium

Im Kriegsministerium wurde eine neue Anordnung herausgegeben, die darin besteht, daß beim Betreten des Zimmers durch einen Offizier, alle dort Beschäftigten aufzustehen haben. Spricht jemanden ein Offizier von den Angestellten an, so hat derjenige selbstverständlich auch aufzustehen und stramm zu stehen. Das ist einmal beim Militär nicht anders und solange der Militarismus überhaupt besteht und auf dem blinden Gehorsam aufgebaut sein wird, bleibt es dabei.

Sonderbarerweise begegnet man bei der polnischen Armee recht vielen Frauen. Sie sitzen in allen Militärspitälern, in allen Büroämtern und selbstverständlich auch im Kriegsministerium. In dieser Hinsicht hat sich das Weib in Polen volle „Gleichberechtigung" erworben. Wir verweisen hier auf einen Antrag der weiblichen Abgeordneten vom Sanacjaklub im Warschauer Sejm, der da eine Kasernierung der Weiber verlangt. Vorläufig sollten nach dem Antrag der Sanacja-Weiblichen-Sejmabgeordneten 80 000 wahrscheinlich gesunde Proletariermädchen einkaserniert werden, damit sie von den Weibern der Besitzenden kommandiert werden können. Der Antrag kam vorläufig nicht zur Beratung, zum Teil deshalb, weil die Initiative ausgelacht wurde und von einer Entbindungsanstalt neben der weiblichen Kaserne die Rede war und zum Teil auch noch deshalb, weil wir jetzt die wirtschaftliche Krise haben, die die Fortsetzung der „Schaffensfreude" verhindert hat. Wir sehen also, daß die Wirtschaftskrise auch ihre „guten Seiten" hat, denn sonst hätten wir womöglich eine weibliche Armee bekommen. An Genialität mangelt es bei unseren Landsleuten von der Sanacja nicht.

Also wir haben den Befehl da, daß alle Arbeitenden im Kriegsministerium, den eintretenden Leutnant durch auf „Habt Achtstehen" zu begrüßen haben. Dieser Befehl wurde allen Angestellten verlesen und erläutert. Da nun im Kriegsministerium sehr viel Frauen arbeiten, so wurden sie auch zusammengerufen und der Befehl wurde ihnen verlesen. Sie haben auch die Ehrenbezeugung dem Offizier durch das „Habt Achtstehen" zu erweisen. Nach Meldungen der polnischen Presse sollten sich beim Verlesen des Befehles recht interessante Szenen abgespielt haben. Ein Teil der weiblichen Angestellten hat dazu gelacht. Denen wird nichts geschehen können, denn die haben hochgestellte Bekanntschaften. Andere wieder waren traurig gewesen, ließen den Kopf hängen und weinten. Das waren diejenigen, die Aussichten hatten eine Bekanntschaft zu machen, was durch den Befehl verschlechtert wurde. Wieder andere sind in Ohnmacht gefallen. Diesen geht es am schlimmsten. Wahrscheinlich wurden sie im Stich gelassen und brühten Rache. Nach dem Befehl, müssen sie jetzt selbst vor jenen, die sie im Stiche ließen, stramm stehen. Das kann eine Frau nicht über sich bringen, und das bekommt sie nicht fertig, mag der Befehl noch so streng und mag er selbst die strengsten Strafen für seine Nichtbefolgung vorsehen. Das ist dem Weiblichen zuwider.

Uns geht die ganze Geschichte mit dem „Habt Achtstehen" im Kriegsministerium herzlichst wenig an. Doch muß man sich wundern, daß solche Befehle, wenn es sich um weibliche Angestellte handelt, herausgegeben werden. Man soll doch die Frau, Frau sein lassen. Sie hat eine ganz andere Mission in der menschlichen Gesellschaft zu erfüllen als der Mann und man möge sie von den männlichen „Tugenden" verschonen. Militarismus ist für die Frauen ein Unding, obwohl wir nicht leugnen wollen, das unter den Weibern auch recht viel Verrückte leben, die sich zum „Naturmenschen" entwickeln wollen. Sie ziehen gerne die Hosen an und greifen selbst nach dem Gewehr, das zum Morden bestimmt ist. Die Frau soll das Leben geben, denn dazu hat sie die Natur bestimmt, und nicht das Leben nehmen wollen. Es wäre vielleicht klüger im Kriegsministerium, überhaupt keine Frauen zu beschäftigen, denn das ist wirklich kein Arbeitsgebiet für die Frauen.

Wichtig für Knappschaftsmitglieder

Die Verwaltung der „Spolka Bracka" in Tarnowitz hat in letzter Zeit wiederholt feststellen müssen, daß eine große Anzahl von Mitgliedern sich Kassenscheine zur ärztlichen Behandlung ausstellen lassen, um sich nachher gar nicht oder erst nach längerer Zeit beim Arzt zur Behandlung zu melden. Infolgedessen sind verschiedene Schwierigkeiten eingetreten, die zu einer Neuordnung Anlaß gaben. In Zukunft muß sich jedes Mitglied der Knappschaft, das sich krank meldet, innerhalb von drei Tagen nach Ausstellung des Krankenscheines beim Bezirksarzt zur Behandlung melden. Die Knappschaftsärzte sind angewiesen worden, bei nichtrechtzeitiger Meldung Erhebungen anzustellen und eventuell Bestrafung im Verschuldungsfall zu beantragen. Jedes Mitglied, das sich einen Krankenschein ausstellen läßt, muß sich bald darauf beim Arzt zur Behandlung stellen. m.

Aenderung im Posttarif

Im „Dziennik Ustaw" vom 30. v. Mts. wurde eine Verordnung veröffentlicht, die eine Aenderung des Portotarifs vorsieht. Eine Neuerung besteht darin, daß Ortsbriefe und Ortspostkarten zugelassen wurden. Der Ortsbrief bis zu 20 Gramm wird 15 Groschen, von 20 bis 250 Gramm 25 Groschen, darüber hinaus 40 Groschen kosten. Eine Postkarte im Orte wird 10 Groschen, mit Rückantwort 20 Groschen kosten. Das Porto für Auslandsbriefe wurde wesentlich erhöht. Ein gewöhnlicher Auslandsbrief wird anstatt 50, 60 Groschen kosten, nach Oesterreich, der Tschechoslowakei, Rumänien und Ungarn anstatt 40, 50 Groschen. Die Postkarten anstatt 30, 35 Groschen. Weiter werden Ortstelegramme, 5 Groschen das Wort, plus 25 Groschen Grundgebühr, eingeführt. Für Telephongespräche werden einige Erleichterungen eingeführt.

Streik der Autodroschken in Kattowitz

Wie wir bereits berichtet haben, sind gestern alle Autobusse und Autodroschken in Polen in den Streik getreten. Alle Autobusse und Droschken sind von den Straßen verschwunden. Die schlesischen Autodroschken haben sich dem Streik ebenfalls angeschlossen. Der Streik wird so lange dauern, bis sich die Regierung entschlossen hat, eine Erleichterung in der Verkehrssteuer einzuführen. Vorläufig ist das nur ein Demonstrationsstreik. Heute werden die Besitzer der Autobusse und Autodroschken mit dem Ministerpräsidenten konferieren und von dieser Konferenz wird die Fortführung des Streiks abhängen. In unserer Wojewodschaft streiken nur die Autodroschken. Die schlesischen Autobuslinien haben sich dem Streik nicht angeschlossen, zumal hier die Verkehrssteuer für Autobusse durch den Schles. Sejm ermäßigt wurde.

Herr Korfanty Vorsitzender der Gesamtpartei

Die „Polonia" bringt heute eine Notiz, laut welcher Herr Korfanty zum Vorsitzenden der Gesamtpartei (Chadecja) gewählt wurde. In den Hauptvorstand der Chadecja wurden neben Korfanty noch der Sejmabgeordnete Dr. Tempka und Pfarrer Schweinoch von der schlesischen Bezirksorganisation gewählt. Das beweist, daß die schlesische Chadecjagruppe mit Korfanty nicht nur in die Gesamtpartei aufgenommen wurde, sondern daß sie großen Einfluß auf die Chadecja in Polen ausüben wird. Der frühere Vorsitzende der Partei, Chondzinski, wurde abgesägt, zumal er zu stark in der Richtung der Sanacja schielte. Daß Korfanty zum Vorsitzenden der Partei gewählt wurde, hat auch seine guten Gründe. Korfanty ist derjenige, der sich eifrig bemüht, die N. P. R. in die Chadecja aufzunehmen, und er wurde zum Vorsitzenden der Partei gewählt, um die Fusionierungsaktion zu beschleunigen. Es dürfte sich bald zeigen, ob die Vereinigung der beiden Parteien demnächst erfolgen wird.

Oberschlesiens Jahrmärkte im Monat Juli

Nach einer Mitteilung des Kattowitzer Magistrats finden im Monat Juli folgende Pferde- und Viehmärkte statt: In Wodzislaw am 7. Juli Pferde- und Viehmarkt, in Sohrau am 15. Juli Pferde- und Viehmarkt, in Pleß am 8. Juli Pferde- und Viehmarkt, in Pleß am 9. Juli Jahrmarkt, in Rybnik am 14. Juli Pferde- und Viehmarkt, sowie in Tarnowitz am 22. Juli Pferde- und Viehmarkt. In Kattowitz und Königshütte finden die Pferde- und Viehmärkte erst im Monat August statt. Y.

Heimarbeit in der polnischen Republik

In 47 Berufen wurde in Polen Heimarbeit festgestellt — Eine Heimarbeitausstellung in Warschau — Elende Entlohnung — 17stündige Arbeitszeit — Kein Barlohn

Die großen Industriestaaten wie Deutschland und andere haben bei sich die Heimarbeit zum guten Teil überwunden, denn die Fabrikmaschine arbeitet viel schneller, besser und billiger als der billigste Heimarbeiter. Nur noch in einzelnen Berufen kommt die Heimarbeit vor, die jedoch unter dem Druck der Arbeiterorganisationen, aufgehört hat, ein Schrecken für die Arbeiter zu sein. Ganz anders ist es in dieser Hinsicht in Polen. Hier ist die Industrie im Werden begriffen, besonders in den landwirtschaftlichen Teilen des polnischen Staates.

Zum guten Teil, gründet sich hier die gesamte Industrie auf der Heimarbeit.

Man hat bereits amtlich nachgewiesen, daß in 47 Berufen die Heimarbeit in höchster Blüte stehe.

In Warschau hat eine Heimarbeitausstellung stattgefunden, wo man sehr zahlreiches Material zusammengetragen hat. Leider war nur etwa zwei drittel der Heimarbeit in Polen vertreten, denn aus den 47 Berufen, wo sie festgestellt werden konnten, waren gegen 36 Berufe vertreten. In der Ausstellung wurde ein erheblicher Teil der fertiggestellten Arbeit vordemonstriert. Am zahlreichsten waren die Spitzarbeiten vertreten, die fast in allen Wojewodschaften durch die Heimarbeiterinnen fertiggestellt werden. In manchen Orten, wie Makow, Wojewodschaft Krakau und dann in Wolhynien leben davon ganze Familien. Der Verdienst ist nicht nennenswert und es gehört dazu besondere Fingerfertigkeit um diese Arbeit einwandsfrei auszuführen.

In der Ausstellung sah man eine Serviette an der ein Zettel angeheftet war, worauf zu lesen stand, daß die Serviette in 26 Stunden für 17 Zloty Arbeitslohn fertiggestellt wurde; der Verkaufspreis der Serviette betrug 67 Zloty.

Der Verdienst des Arbeitsvermittlers betrug in diesem Falle rund 50 Zloty! Das kennzeichnet die Heimarbeit in Polen. Die Serviette wurde in Horodca in Wolhynien fertiggestellt.

Die Heimarbeit ist selbstverständlich an die gesetzlich festgelegte Arbeitszeit nicht gebunden.

Der Heimarbeiter, bezw. Arbeiterin arbeiten täglich 17 Stunden. Es wurden Tatsachen festgestellt, daß besonders die Schneider in der Saison 36 Stunden ununterbrochen an der Nähmaschine zubringen.

Man soll nicht außer acht lassen, das mit wenigen Ausnahmen, die ganze Konfektion in Polen nicht in den Fabriken, sondern durch die Heimarbeiter fertiggestellt wird. Zum guten Teil bezieht sich das Gesagte auch auf die sogenannte Schuhindustrie. In der Töpferei ist die 20stündige Arbeitszeit üblich. In Posen sind die Löhne der Schneider in den größeren Werkstätten so knapp bemessen, daß die Gesellen bei der Firma 8 Stunden pro Tag arbeiten und dann gehen sie zu dem Heimarbeiter und arbeiten bei diesem wiederum 8 Stunden. Sie haben mithin die 16stündige Arbeitszeit. In Warschau arbeiten die Schneider in der Regel 17 Stunden täglich.

Selbstverständlich werden zu der Heimarbeit Kinder angespannt, denn überall dort wo die Heimarbeit besteht ist Kinderarbeit nicht zu vermeiden.

Für die Heimarbeit existiert kein Verbot für Kinderarbeit, schließlich kümmert sich niemand darum. In Brzeziny wo die Heimarbeit der Schneider die ganze Ortsbevölkerung ernährt, müssen die Schulkinder, wenn sie aus der Schule kommen, sich sofort an die Arbeit heranmachen. Sie haben in der Schule 8 Stunden zugebracht und

müssen zu Hause mindestens 8 Stunden beim Nähen, besonders aber beim Bügeln der Kleider

helfen.

In dem Gebirgsorte Swiontniki, in der Krakauer Wojewodschaft, werden die Vorhängeschlösser in der Heimindustrie angefertigt. Die gesamte Bevölkerung des Ortes und der Umgebung ist damit beschäftigt.

Ein Dutzend solcher Schlösser wird mit 4, höchstens 5 Zloty bezahlt. Der Arbeiter braucht dazu 48 Stunden. Er verdient mithin pro Stunde 10 Groschen! Der Verkaufspreis eines Dutzend Vorhängeschlösser beträgt 36—40 Zloty.

Die Vermittler verdienen mithin das achtfache von dem was die Arbeiter als Lohn erhalten.

In der Ausstellung wurden in einem besonderen Katalog genaue Zahlen über die Entlohnung der Heimarbeiter angegeben und es wurde gleich darauf hingewiesen, daß diese Zahlen nicht maßgebend sind, weil die Heimarbeiter selten Bargeld in die Hand bekommen. Sie werden

mit Wechseln bezahlt,

die sehr oft 6 Monate Ziel haben. Ein anderer Teil der Heimarbeiter werden mit

Anweisungen an ein Kolonialwarengeschäft,

abgefertigt oder sie erhalten die durch sie produzierten Artikel, die sie dann verkaufen müssen. Dadurch werden die Arbeiter besonders benachteiligt. Der Greisler nutzt die Gelegenheit aus, um von dem Heimarbeiter, der nicht bar zahlt, möglichst viel zu verdienen. Verkaufen sie die Produkte, die sie als Lohn für ihre Arbeit bekommen haben, so haben sie dabei arge Verluste. Mit den Wechseln ist die Sache noch viel schlimmer.

Eine Reihe von Ortschaften wird angeführt, wie z. B. Siedlce, Rejowiec, Lonzek u. a., wo die Heimarbeit blüht, daß dort ein besonderer Beruf von Wechseldiskontäre geschaffen wurde. Diese Diskontär, diskontieren den Arbeitern die Wechsel, wobei sie nur 25 Prozent dabei verdienen.

In einzelnen Orten konnte festgestellt werden, daß die Heimarbeiter mit

Schnaps bezahlt

werden, den sie dann mit Verlusten an den Mann bringen, um für das Geld Brot kaufen zu können.

Die Folge einer solchen Bezahlung, oder vielmehr einer unerhörten Ausbeutung der Arbeiter, sind die zahlreichen Diebereien des Rohstoffes. Sie wollen sich dadurch den Reallohn erhöhen, was schließlich mit Rücksichtauf das schreckliche Elend der Heimarbeiter begreiflich erscheint. Besonders in Lodz sollen die Diebereien sehr groß sein, weil hier die Lage der Heimarbeiter außerordentlich schwer ist. In der Krakauer Wojewodschaft, wo die Korbflechterei durch die Heimarbeiter besorgt wird, werden die Weidenruten gestohlen und verkauft. In den Wäldern wird Holz gestohlen durch die Häusler, Bötticher u. a. besonders in der Wojewodschaft Lublin.

Die Heimarbeiter sollen in der Krankenkasse versichert sein — so bestimmt zwar das Gesetz. In Wirklichkeit steht aber das Gesetz nur auf dem Papier, da sich niemand daran hält.

Die Zahl der Kranken bei den Heimarbeitern ist erschreckend groß.

Die Schneider sind meistens tuberkulös, leiden an schlechter Blutzirkulation, an Augenkrankheit, desgleichen auch die Schuster. Das Tragische bei der Heimarbeit ist noch die Tatsache, daß die Heimarbeit an eine Saison gebunden ist. Alles hängt von der Konjunktur ab und die Existenz der armen Menschen auch.

Die Wirtschaftskrise hat bewirkt, daß ganze Orte, wo die Heimarbeit die Menschen ernährte, dem Hungertode nahe sind.

Sie haben keine Arbeit und erhalten keine Arbeitslosenunterstützung und werden nicht einmal im Register als arbeitslos geführt.

Kattowitz und Umgebung

Weitere Verkehrsunfälle in Kattowitz.

Die Kattowitzer Polizeidirektion berichtet über drei weitere Verkehrsunfälle, welche sich in Groß-Kattowitz ereigneten. Zunächst wurde an der Straßenkreuzung der Marszalka Pilsudskiego und Gornicza in Kattowitz von einem Halblastauto der Radler Anton Koziol aus Nikowic, Kreis Bendzin, angefahren. Durch den Sturz auf das Straßenpflaster erlitt der Radler sehr schwere Verletzungen am ganzen Körper. Der Schwerverletzte wurde in das St. Elisabethstift geschafft. Koziol ist inzwischen seinen Verletzungen erlegen. Nach den eingeleiteten polizeilichen Feststellungen versuchte K., mit seinem Fahrrade dem Auto auszuweichen, was ihm jedoch nicht mehr gelang. — Ein weiterer schwerer Verkehrsunfall ereignete sich auf der ulica Wojciechowskiego, im Ortsteil Zalenze. Dort wurde der Motorradler Roman Szega aus Bielschowitz von einer heranfahrenden Straßenbahn erfaßt und zu Boden geschleudert. Durch den wuchtigen Aufprall auf den Bordstein, erlitt Szega erhebliche Kopfverletzungen und mußte in das städtische Krankenhaus in Kattowitz eingeliefert werden. Ein gewisser Valentin Kowalczyk aus Bielschowitz, welcher sich am Soziussitz befand, wurde gleichfalls auf das Straßenpflaster geschleudert, erlitt jedoch zum Glück nur leichtere Verletzungen. Auch in diesem Falle wollte der Motorradler der Straßenbahn ausweichen, wobei er auf das Schienengleis geriet, was einen Zusammenprall zu Folge hatte. — Durch eigene Unvorsichtigkeit wurde auf der ulica Marszalka Pilsudskiego in Kattowitz der Stefan Mosler aus Brzezinka von einem Personenauto angerannt. Mosler wurde nur leicht verletzt. Nach Anlegung eines Notverbandes an Ort und Stelle, konnte der Verunglückte selbst den Weg nach seiner Wohnung antreten. x.

Anträge, zwecks Ausstellung von Staatszugehörigkeitsbescheinigungen.

Das Büro für Staatszugehörigkeitsfragen beim Magistrat in Kattowitz gibt bekannt, daß alle Personen, die sich um eine Bescheinigung über die polnische Staatszugehörigkeit bemühen, verpflichtet sind, die erforderlichen Dokumente beizubringen. Es handelt sich um alle diejenigen Unterlagen, aus denen die Staatszugehörigkeit des Antragstellers ersichtlich ist, so u. a. die Wohnbescheinigung, Geburtsurkunde, die Heiratsurkunde, ferner ein Auszug aus dem Familienregister sowie die Bescheinigung über die Zugehörigkeit zur Wohngemeinde.

Die Bescheinigung bezw. Bestätigung der polnischen Staatszugehörigkeit unterliegt der Stempelsteuer. Es sind zu entrichten: Für das Gesuch 3 Zloty, für die Bescheinigung 3 Zloty, sowie ferner für jedes, dem Gesuch beiliegendes Dokument, welches als Anlage zu dem Schriftstück angesehen wird, je 50 Groschen.

Ohne Beibringung der erforderlichen Dokumente kann der Magistrat die geforderte Bescheinigung über die polnische Staatszugehörigkeit nicht ausstellen. Personen, welche eine derartige Bescheinigung benötigen, müssen sich daher rechtzeitig bemühen, alle diese Unterlagen zu beschaffen. y.

Zwecklose Gesuche. Der Kattowitzer Magistrat teilt mit, daß in letzter Zeit bei der städtischen Gartenbauverwaltung eine Anzahl Gesuche zwecks Anstellung als städtische Arbeiter, einlaufen. Es wird darauf hingewiesen, daß z. Zt. keine Arbeitskräfte benötigt werden und daher alle einlaufenden Gesuche abschlägig werden müssen. y.

Bewußtlos zusammengebrochen. Am Plac Wolnosci in Kattowitz ist die Ida Wolnik aus Kattowitz bewußtlos zusammengebrochen. Mittels Auto der Rettungsbereitschaft, wurde die Verunglückte nach dem städtischen Spital überführt. Nach dem ärztlichen Gutachten soll die Patientin bereits seit längerer Zeit an epileptischen Anfällen leiden. y.

Vor Taschendieben wird gewarnt! Der August Gorgon aus Zawodzie machte der Polizei darüber Mitteilung, daß er während eines Nickerchen auf einer Wiese in Gieschewald von einem unbekannten Täter bestohlen wurde. Dem Gorgon ist die Verkehrskarte, das Militärbuch, sowie ein kleinerer Geldbetrag entwendet worden. — Dem Schmiedemeister Theodor Kunert aus Kattowitz wurde auf der Eisenbahnstation in Emanuelssegen eine goldene Uhr mit goldener Kette im Werte von 1000 Zloty gestohlen. Es handelt sich um die Marke „Glashütter Asman“ Nr. 20 153, Monogramm T. K. Vor Ankauf wird gewarnt. x.

Fahrradliebhaber. Der Aron Kronberg aus Kattowitz ließ für kurze Zeit vor dem Juweliergeschäft Janota in Kattowitz ein Herrenfahrrad ohne Beaufsichtigung zurück. Als K. nach einigen Minuten zurückkehrte, war das Fahrrad bereits verschwunden. Es handelt sich um das Fahrrad, Marke „Star“, Nr. 664. y.

Festnahme zweier Fahrradmarder. Die Kattowitzer Kriminalpolizei ermittelte zwei Fahrradmarder und zwar den Karl Z. und den Georg P. aus Königshütte. Weitere Untersuchungen sind im Gange, da angenommen wird, daß die Arretierten weitere Fahrraddiebstähle am Kerbholz haben. x.

Königshütte und Umgebung

Neue Dezernatseinteilung beim Magistrat.

Nachdem nun sämtliche Büros und Aemter im Rathaus untergebracht sind, bringen wir auf Wunsch unserer Leser und zwecks besserer Orientierung im Rathause, die städischen Dezernate. Es unterstehen dem 1. Bürgermeister Spaltenstein: Generalia, Repräsentation der Stadt, Verteilung der Dezernate, bezw. ihre Tätigkeit, Tätigkeit des Starosten für den Stadtkreis, Stadtausschuß, Staatszugehörigkeit, Finanzen, Budget und Kassen, Wahlangelegenheiten, Schenkkonzessionen, Steuerangelegenheiten, Standesamt, Einwohnermeldeamt, Kassenkuratorium, alle Beamtenangelegenheiten, Gegenzeichnung bei Eingaben an Behörden, Bekanntmachungen der einzelnen Dezernate, Unterzeichnung aller Kassenangelegenheiten. — 2. Bürgermeister Dubiel: Stadtpolizei, Vollzugsausschuß, Versicherungsamt, Baupolizei, Stadtsparkasse, städtisches Betriebsamt (Wasser und Elektrizität), Markthalle, städtisches Pfandleihamt, Bibliotheken, Schiedsamt, Militär- und Quartierangelegenheiten. — Stadtrat Grześ: Schulwesen, städtisches Krankenhaus, Armen-, Jugend- und Erziehungsfürsorge, Generalvormundschaft, Berufsfürsorge, städtisches Kindererholungsheim in Orzesche, Waisenhäuser und Kindergärten, Altersheim, Obdachlosenheim, Beratungsstelle für Mütter, Lungenberatungsstelle, Milch- und Volksküche, Bezirksvorsteher, Waisenräte und Armenpfleger, städtische Feuerwehr und Reinigungswesen. — Stadtrat Adamek: städtischer Arbeitsnachweis, Arbeitslosenschutz, Arbeitslosenfonds, Kriegsinvaliden und Hinterbliebenen, städtischer Schlachthof, Preisprüfungsangelegenheiten, Gesundheitswesen, Hebammenangelegenheiten, Fundationen, Siedlungswesen, Gewerbe- und Innungsangelegenheiten, Feuer-, Beamten- und Versicherungsangelegenheiten. — Stadtbaurat Cwizewicz: Bauwesen aller Art, Vermessungsamt, Grundstücks- und Häuserverwaltung, Grundstücksankäufe, Redenberg, Garten-, Park- und Fuhrwesen, Heizmaterial, städtische Arbeiterangelegenheiten, Verkehrswesen. — Stadtsyndikus Zajonc: Syndikat, Gewerbe-, Kaufmann- und Fleischerschiedsgericht. — Referendar Dr. Urbanowicz: Bürger- und Wohnungsangelegenheiten. — Büroinspektor Swoboda: Preß- und statistisches Amt. Letztere drei Dezernate sollen voraussichtlich aufgehoben und die Angelegenheiten anderen Dezernaten unterstellt werden. In allen Fällen wende man sich an die angeführten Dezernate, die alles weitere veranlassen. m.

Freitodversuch. Der 62 Jahre alte Invalide August Z. von der Mickiewicza 49, versuchte in der Nacht zum Mittwoch, im Keller des Hauses, durch Erhängen seinem Leben ein Ende zu bereiten. Sein unglückliches Vorhaben wurde zum Glück noch rechtzeitig bemerkt und Z. aus seiner Lage befreit. Der Lebensmüde wurde sofort in das Lazarett überführt, wo Hoffnung besteht, ihn am Leben zu erhalten. m.

Autozusammenstoß. Gestern abend, gegen 9 Uhr, kam es an der ulica Katowicka zwischen den Personenwagen Nr. 7068 und Nr. 9219 zu einem Zusammenstoß. Während die Insassen mit heiler Haut davonkamen, wurden beide Fahrzeuge stark beschädigt. Die Schuldfrage steht noch nicht fest. m.

Auf frischer Tat erwischt. In der Nacht wurde in die Kellerräume des Hauses ulica 3-go Maja 23 ein Einbruch verübt und verschiedene Lebensmittel gestohlen. Stark bepackt, wollte der Dieb, ein gewisser L. Z., seine Stätte verlassen, wurde aber hierbei erwischt und der Polizei übergeben. m.

Festgenommen. Vor einigen Tagen wurde die Kioskbesitzerin Sophie O. an der Kattowitzer Chaussee von zwei Männern überfallen und eines Geldbetrages von 200 Zloty beraubt. Den Bemühungen der Polizei gelang es, einen der Täter, einen gewissen M. K. aus Königshütte, festzunehmen und in das Gerichtsgefängnis einzuliefern. m.

Diebstahl. Bei der Polizei brachte der Photograph M. G. aus Königshütte zur Anzeige, daß ihm ein Unbekannter aus seinem Arbeitszimmer, während einer kurzen Abwesenheit, einen photographischen Apparat, im Werte von 450 Zl. entwendet hat. m.

Das Riesenprogramm der 2. Arbeiter-Olympiade!

Mit viel Sorgfalt und mit viel Mühe haben die Ausschuß-Mitglieder nunmehr das endgültige Programm für die Arbeiter-Olympia festgelegt. Es gelangt in einem eigenen Separatabdruck mit der heutigen Pressesendung zum Versand.

Schon der erste Tag der Arbeiter-Olympiade, der Weltkindertag, wird die Massen in Bewegung setzen.



Die sportlichen Hauptveranstaltungen finden von Donnerstag, den 23. Juli, bis Sonntag, den 26. Juli statt. Eine bunte Fülle von olympischen Wettkämpfen in allen Sportzweigen! Daß Jemand allen Wettkämpfen als Zuschauer beiwohnen kann, ist bei der Reichhaltigkeit der Veranstaltungen ganz ausgeschlossen.

Es gehörte besonderes organisatorisches Geschick dazu, alle die Veranstaltungen auf den Hauptkampfplätzen unterzubringen und es wird auf jedem Hauptkampfplatz ein sehenswertes und abwechslungsreiches Programm geboten.

Alles fährt nach Wien zur Arbeiter-Olympiade

um bei dem gigantischen Weltsporttreffen der Arbeiter-Sportler Zeuge zu sein! Niemand wird es bereuen!

Die Anmeldungen laufen täglich aus Nah und Fern ein. Bisher halten den Rekord die Anmeldungen aus Deutschland. Aber auch aus der Tschechoslowakei und den Bundesländern Oesterreichs sind die Anmeldungen günstig und zahlreich. Trotz der herrschenden Wirtschaftskrise wollen die Arbeitersportler aus allen Orten bei der Arbeiter-Olympiade Teilnehmer sein.

Auch aus Lettland, Bergien, Finnland, Polen, Estland, Palästina, Amerika, Jugoslavien, Dänemark und Ungarn sind Anmeldungen bereits eingetroffen.

Diese Woche werden die namentlichen Meldelisten für die Wettkämpfer zum Versand gebracht, die bis 15. Juni von den Landesverbänden der Sozialistischen Arbeiter-Sport-Internationale nach Wien gesendet werden müssen. Zu dieser Zeit wird man dann einen Ueberblick über die Wettkämpfer erhalten.

Auch Du mußt zur Arbeiter-Olympiade kommen!

Das größte Weltsporttreffen findet von 19. bis 26. Juli in Wien statt. Es beteiligen sich aus 24 Staaten 80 000 Festteilnehmer. In 220 Wettkampfdisziplinen wird ein Heer von Weitkämpfern und Wettkämpferinnen antreten. Niemand versäume, diese Veranstaltung mitzumachen, oder zu besuchen. (Für die Redaktion liegt der heutigen Sendung eine Matrize bei. Die Zeichnung derselben wurde von dem akademischen Maler Chack Groue (Grünberg), dem gleichen Künstler, der das offizielle Festabzeichen entworfen hat, angefertigt.)

Das Festspiel der Viertausend! — Der künstlerische Höhepunkt der Arbeiter-Olympiade!

Die Vorbereitungen für das Festspiel im Wiener Stadion werden mit großem Eifer betrieben. Die Turner und Jugendlichen sind mit unermüdlicher Begeisterung dabei, die schwierigen Massenbewegungen zu proben. Es ist keine leichte Aufgabe! Das ausgedehnte Spielfeld des Stadions wird in eine ungeheure Bühne verwandelt. Nicht weniger als 4000 Spieler werden bei dem Massenspiel mitwirken. In Wien hat noch niemals eine Aufführung von so außerordentlichen Massen stattgefunden, aber auch außerhalb Oesterreichs hat es noch nie — außer einigen russischen Spielen — eine Theateraufführung von derartig überwältigenden Dimensionen gegeben. Die Helden der Spiele sind demgemäß auch keine Einzelpersonen, sondern die Masse selbst.

Das Festspiel wurde von Robert Ehrenzweig verfaßt. Die Regie hat Dr. Stephan Hock, der bekannte Mitarbeiter Max Reinhart's übernommen. Die szenische Einrichtung wird von den Malern Walter Harnisch und Arnold Meiselmann durchgeführt. Die musikalische Durchführung wurde Erwin Leuchter und Franz Leo Humann anvertraut.

Mit Rücksicht auf die vielen fremdsprachigen Gäste der Olympiade, wird das gesprochene Wort bei diesem Festspiel einen geringen Raum einnehmen. Optische und musikalische Eindrücke, dramatische Steigerung sind es, die die Wirkung des Massenspieles hervorrufen sollen. Die Bewegung der Masse ist das künstlerische Grundelement.

Hermine Hieringer und Hans Kratky, die die bewegungschorischen Arbeiten durchführen, haben viel zu tun, aber es verspricht wirklich etwas Großes zu werden!



Titelverleihungen? Wir lesen im „Oberschl. Kurier“, daß sich in Anerkennung der hervorragenden guten Taten für die Armen (wir tun dies auch anerkennen) ein Komitee gebildet hat, daß dem verstorbenen Pfarrer Wojciech ein Denkmal setzen will. Wir finden auch unter den Komiteemitgliedern einen Stadtsparkassendirektor Sliwa? Wie uns bekannt ist, ist der leitende Direktor der Stadtsparkasse Herr Demnicki. Das nun Herr Sliwa zum Direktor befördert wurde, ist uns nicht bekannt, wir wüßten nicht, was auch dort zwei Direktoren zu tun hätten. In einem anderen Falle betitelte der Ansager im Radio bei der „Rerum Novarumfeier“ im Stadion unseren 1. Bürgermeister mit Dr. Vinzenty Spaltenstein. Wenn hier die Titelverleihung erfolgt ist, ist uns gleichfalls unbekannt. Wenn dies aber bei den beiden Herren in der letzten Stunde zugetroffen ist, dann gratulieren wir nachträglich. — Anderseits teilt man hierzu mit, daß es bei uns gar nicht auffällt, denn Direktoren, Doktoren, Professoren usw. sind bei uns zu Hause.

Auch ein Verständnis für die Suppenküche Nord! Die Suppenküchen in ihrer heutigen Zusammensetzung, haben sich der armen Bevölkerungsschicht gegenüber bis auf den heutigen Tag gut bewährt. Schon vor dem Kriege hat es Volksküchen gegeben, die im allgemeinen zum Teil kostenlos, oder für ein geringes Entgelt, vor allem in den großen Fabrikstädten reichlichen Absatz fanden. Nach dem Kriege und zwar im Jahre 1923 zerrüttete der verunglückte Oktoberstreik das gesamte, oberschl. Wirtschaftsleben. Man sah sich nun gezwungen, Abhilfe zu schaffen und kam auf den Plan der Suppenküchen zurück. Die im Jahre 1924 in Krol. Huta an der ulica Bytomska noch heute bestehende Suppenküche „Nord“ ist das Werk der deutschen sozialistischen Parteien. Die damals sehr rege besucht wurde, daß man außer der Küche „Nord“ noch 2 weitere Küchen erstehen ließ und zwar eine zweite an der ulica Sobieskiego und eine dritte an der Josefskirche. Die letztgenannte ist seit längerer Zeit eingestellt. Kurz und gut, die Suppenküchen bilden für die Stadtbehörden eine Art Entlastung. Beide Suppenküchen befinden sich im Stadinnern, unterliegen der Obhut des Magistrats Krol. Huta und werden aus den Mitteln der Wojewodschaft, des Magistrats Krol. Huta, ebenso aus den Mitteln von Kauf- und Geschäftsleuten ausgehalten. Da nun die Küche „Süd“ direkt im Stadtinnern liegt und dementsprechend sowohl Behörden, als auch die bessere Geschäftswelt wohnt, ist es leicht verständlich, daß auch der Einfluß auf die Küche „Süd“ mehr von Bedeutung ist. Aus diesem Grunde ergibt sich bei den Besuchern der Küche „Süd“ die schuldige Anerkennung. Hier soll die Wohltätigkeit der Fleisch- und Wurstfirma „Werner“ am Ringe nicht unberührt bleiben. Im großen Ganzen ist von Einsicht und Nächstenliebe in der Südstadt mehr die Rede. Zu bemerken wäre, daß sich die Leiterin der Küche Süd, Frau 1. Bürgermeisterin Dombek, soweit Mildtätigkeit in Frage kommt, eines allgemeinen Rufes erfreut. Nächstdem außergewöhnlichen Essen, gibt es auch hin und wiedermal andere Speisen zur Abwechslung, welche die Besucher in der Küche „Nord“ außer Hering noch nie gesehen haben. Da der Wohltätigkeit absolut keine Schranken gesetzt werden, teilen wir die Ansicht, daß es auch noch in der Nordstadt „wohltätige“ Geschäftsleute, darunter auch Fleisch- und Wurstwarenfabrikanten gibt, die dann ihm ähnlichen Sinne den Armen und Arbeitslosen der Küche Nord dienen könnten. Die Herzensgüte der Leiterin der Küche Nord, Frau Dr. Fanke ist sehr leidlich. Hoffen wir, daß in nächster Zeit, ein Geist, von mehr Wohltätigkeit und Einsicht beseelt, in die Küche „Nord“ einzieht. K. M.

Benachteiligung der Bevölkerung durch Absperrung des Redenberges. Auf Antrag überläßt die Stadtverwaltung den hiesigen Vereinen für Konzerte, Veranstaltungen usw. den Redenberg zur zweckentsprechenden Benutzung. Damit aber die Bürgerschaft in der Bewegungsfreiheit nicht geschmälert wird, so wird den Vereinen nur der obere Teil des Redenberges überlassen und in besonderen Fällen auch die angrenzende Wiese bis zur Glashalle, wobei man darauf bedacht ist, daß dem Publikum die Pforte, die nach dem alten Schützenhaus führt, zur Benutzung offen steht. Manche Vereine und auch die Skarboferme-Kapelle, halten sich nicht an die Vorschriften und sperren auch diese Pforte, indem sie dort eine Kasse aufstellen. Wenn die Bevölkerung diesen Ausgang benutzen will, muß sie entweder den geforderten Obulus entrichten, oder den weiten Umweg machen, um von der Seite des Stadions aus in die Redenberganlage zu gelangen. Diese Behinderung des Publikums wirkt sich noch krasser aus, wenn die Fußgänger aus der Anlage heraus nach Hause wollen. Sie sind dann gezwungen, wiederum den einzigen Zu- und Ausgang an der Stadionseite zu benutzen und einen weiten Umweg, entweder über die ulica Katowicka, oder um die ganze Redenberganlage herum, nach dem alten Schützenhausteil zu machen, um in die Stadt zu gelangen. So war es auch wieder am vergangenen Sonntag und belobigende Aeußerungen sind da nicht gefallen. Bei der Vergebung des Redenberges durch das Stadt-Bauamt samt der Wiese, mußte man den Vereinen eingehend darüber Instruktion erteilen, daß ein Zu- und Ausgang der freien Benutzung des Publikums offen bleiben muß. Im übrigen wird allgemein Klage darüber geführt, daß insbesondere, an den Sonn- und Feiertagen, der Redenberg und das angrenzende Stadion „belegt“ sind und die Bevölkerung von den städtischen Anlagen keinen Gebrauch machen kann, weil der Eintritt immer mit Geldkosten verbunden ist, und der größte Teil der Bevölkerung es sich nicht leisten kann, mehrere Zloty dafür auszugeben. m.

Siemianowitz

Der Funke wird zur Flamme. Ein eigenartiger Unglücksfall ereignete sich auf der ulica Glowackiego in Siemianowitz. Dort begoß sich der 21 jährige St. Weimann aus Przelajka, welcher ein Fuhrwerk lenkte, infolge Unvorsichtigkeit, die Kleider mit Benzin. Kurz darauf zündete sich W. eine Zigarette an. Mehrere Funken fielen auf das Jackett, so daß die Kleider bald in hellen Flammen standen. Mit großer Mühe gelang es, das Feuer einzudämmen. Der junge Mann erlitt sehr schwere Verbrennungen im Gesicht und am Körper. Mittels Sanitätsautos wurde der Verunglückte nach dem nächsten Spital überführt. Nach dem ärztlichen Gutachten sollen die Verletzungen nicht lebensgefährlich sein. x.

Ein Unglück kommt selten allein. Der seinerzeit durch die große Explosion in der Verzinkerei der Laurahütte schwer verletzte Verzinker Warwas, ist bereits so weit hergestellt, daß er vom Krankenhaus entlassen werden konnte. Seine Frau ist, während er im Lazarett lag, ebenfalls dort krank eingeliefert worden. An demselben Tage, wo der Vater als gesund entlassen werden kann, um als Familienvater seine Pflicht zu tun, will es das Schicksal, daß die Frau und Mutter aus dieser Welt scheidet. Das ist ein schwerer Schlag für die Familie.

Eine gefährliche Unart. Als am Sonntag abends unsere Lawekausflügler über Krassow bei Kostow heimwärts fuhren, machten sich einige halbwüchsige Lümmels ein Vergnügen daraus, die Insassen eines Rollwagens mit Steinen zu bewerfen. Eine mitfahrende Person wurde am Kopfe getroffen und trug eine große Beule davon. Es konnte aber auch schlimmer kommen. Einer dieser frechen Burschen konnte gefaßt und zur nächsten Polizeistation geschafft werden, wo über diesen Vorfall ein Protokoll aufgenommen wurde.

Myslowitz

Was ging im Finanzamt zu Myslowitz vor? Die am vergangenen Sonnabend erfolgte Verhaftung des Finanzbeamten Siwek, dessen Defraudation überall großes Aufsehen erregte, wirft auf das Amtieren beim Myslowitzer Finanzamt düstere Schatten. Heute bereits steht fest, daß die Gesamtsumme der beim genannten Finanzamt zum Schaden des Staates und der Steuerzahler veruntreut wurde, wohl kaum in ihrer ganzen Höhe bekannt werden dürfte. Hierzu wird uns mitgeteilt, daß das genannte Finanzamt keine Registrierung der Kontrolle der vorgenommenen Exekutionen und der Versteigerungen führte. Bekanntlich hat das rigorose Vorgehen des Myslowitzer Finanzamtes gegen die Steuerzahler so manche Existenz zugrunde gerichtet. Besonders unter der Leitung des jetzigen Direktors des Finanzamtes, der gleichfalls kein Oberschlesier ist, sind ganze Massen von Gewerbetreibenden an den Rand der Verzweiflung gebracht worden. Demgegenüber weiß man in Myslowitz sehr schöne Sachen über die Trinkgelage im Sosnowitzer „Locarno“, die von gewissen Beamten des Finanzamtes gefeiert wurden, zu erzählen. Allgemein interessiert die Frage, wieweit der Leiter des genannten Finanzamtes, der in erster Instanz für diese leichtfertige Dienstauffassung der nächsten Untergebenen verantwortlich ist, zur Verantwortung herangezogen wird, da die durch die fehlenden Registrierungen der Summen, die man bei den Versteigerungen erzielte, sehr hoch sein dürften. —h.

Rosdzin-Schoppinitz. (Schwere Bluttat.) Auf der Schmiedestraße im Ortsteil Rosdzin, kam es am Dienstag abend beim Kartenspielen zu heftigen Auseinandersetzungen zwischen den Beteiligten. Dabei spielte das Messer eine große Rolle. Einem gewissen Maroschek wurde die Brust weit aufgeschlitzt so daß er an seinen Verletzungen noch in derselben Nacht verstarb. Am Mittwoch früh erlag seinen Verletzungen auch ein gewisser S. Die am Tatort erschienene Mordkommission nahm mehrere Verhaftungen vor. Ueber die tatsächlichen Motive zu der Bluttat ist bis zurzeit nichts Positives bekannt. Die Polizeiorgane haben die Untersuchung des Falles, der bei der Bevölkerung große Aufregung verursachte, aufgenommen. —h.

Nickischschacht. (Dem Verkehr freigegeben.) Vor einem Jahre hatte man den Margaretenweg zwischen Nickischschacht am neuen Rathaus entlang bis Janow, dem Verkehr gänzlich entzogen. Nachdem diese Straße nun neu erweitert, sowie ausgepflastert wurde, hat man jetzt, nachdem sämtliche Arbeiten beendet worden sind, dieselbe dem Verkehr freigegeben.

Janow. (Verbotener Unfug.) Laut einer Bekanntmachung des hiesigen Gemeindevorstandes, werden sämtliche Ortsvereinigungen darauf aufmerksam gemacht, daß in Zukunft alle diejenigen Vereine, welche Versammlungsplakate und Reklameanzeigen an Häuser, Zäunen usw. aushängen und dadurch eine Verunreinigung herbeiführen, mit Strafmandaten belegt werden. Aushänge dürfen in Zukunft, an nur dazu bestimmten Stellen gemacht werden.

Schwientochlowitz u. Umgebung

Karl-Emanuel. (Schwerer Verkehrsunfall.) Auf der ulica Szyb Walentego kam es zwischen dem Motorradler Alois Grondziel und dem Motorradfahrer Thomas Hajduck zu einem wuchtigen Zusammenprall. Grondziel erlitt einen Beinbruch und Hajduck einen Bruch der rechten Hand, sowie überdies Verletzungen in den Augen. Beide wurden in das Knappschaftslazarett in Ruda überführt. x.

Pleß und Umgebung

Groß-Weichsel. (Wohnhausbrand.) In dem Wohnhaus der Witwe Sofie Golin brach Feuer aus. Das Feuer griff rasch um sich und vernichtete das Dach der nebenan liegenden Stallung. Das Wohnhausdach wurde leicht beschädigt, da sofort Löscharbeiten vorgenommen wurden. Der Brandschaden wird auf 2000 Zloty beziffert. Die Geschädigte war bei einer Feuerversicherungsgesellschaft mit 5000 Zloty versichert. x.

Rybnik und Umgebung

Immer wieder Fahrraddiebstähle. In der Ortschaft Stanowic wurde, zum Schaden des Andreas Szymura aus Szczejkowic, ein Herrenfahrrad, Marke „Diamant“, Nr. 669 385, im Werte von 150 Zloty, gestohlen. — In einem anderen Falle wurde dem Franz Swierczka aus der Ortschaft Patronznia das Herrenfahrrad, Marke „Nubja“, Nr. 61 379, im Werte von 300 Zloty, gestohlen. Vor Ankauf der gestohlenen Fahrräder wird polizeilicherseits gewarnt! x.

Pschow. (Darf ein Arbeiter mehrere Fahrräder nicht besitzen?) Diese Frage richten wir an die Pschower Ortspolizei, denn dort scheint die Sache nicht in Ordnung zu sein. Von einem einwandsfreien Zeugen wird uns folgendes berichtet: Ein Bürger von Pschow, Hausbesitzer und Facharbeiter auf Annagrube, ist ein Liebhaber von Fahrrädern. Er kauft alte schon unbrauchbare Fahrräder, setzt sie zu Hause in Stand und freut sich über sein Eigentum. Die Ortspolizei ist auf diesen Bürger schlecht zu sprechen und setzt ihm zu. Da er ein unbescholtener Mensch ist, war es schwer mit einem Vergehen an ihn heranzukommen. Nun hat die Polizei erfahren, daß er mehrere Fahrräder besitzt, ein Fahrrad für seinen Gebrauch, das zweite für seinen Sohn gesetzt und das dritte hatte er zum Instandsetzen ein wirklich unbrauchbares Rumpelstück für einige Zloty gekauft. Nun erschien in der Wohnung des Bürgers ein Polizeibeamter und „beschlagnahmte“ das von ihm reparierte Rad, ohne ihm einen Ausweis über das Rad zu geben. Dieser Vorfall hat sich im Monat März abgespielt. Heute haben wir Juli. Der Betreffende hat seine Räder noch nicht zurück erhalten, trotzdem er sich bemüht hat, den Wahrheitsbeweis zu erbringen, daß er die Räder auf ehrliche Weise erworben hat. Er legte einen Ausweis vom 7. März 1931 vom Amtsvorsteher der Gemeinde Radlin mit der Fahrradnummer 16 855, was aber bei der Pschower Polizei keine Gültigkeit hat. Es wäre sehr wünschenswert zu erfahren, wo die Fahrräder geblieben sind, die der Polizeibeamte unrechtsmäßig beschlagnahmt hat, denn wie wir noch erfahren, sollen auf der Pschower Polizei schon andere Gegenstände (Lederplaue) verloren gegangen sein. Wir wollen hoffen, daß die Fahrräder dem Eigentümer zurückgestellt werden. Der Besitzer der Fahrräder gehört der deutschen Minderheit und das erklärt manches. Hoffentlich genügen diese Zeilen und der Bürger erhält sein Eigentum zurück, um nicht andere Wege betreten zu müssen. —a.

Sumin. (Der Tote im Walde.) Von Ausflüglern wurde im Wäldchen von Sumin, etwa 150 Meter von der Eisenbahnunterführung entfernt, die Leiche eines älteren Mannes aufgefunden und in die Leichenhalle geschafft. Die Feststellungen ergaben, daß der Unbekannte Selbstmord verübte. Die Polizei hat in dieser Angelegenheit weitere Untersuchungen eingeleitet und festgestellt, daß es sich bei dem Toten um den 64 jährigen Jakob Jany aus der Ortschaft Gastowic, Kreis Rybnik, handelt. x.

Deutsch-Oberschlesien

Der Eintrittskarten-Vorverkauf für die Zeppelin-Landung hat begonnen.

Die gespannte Erwartung für den Empfang des Luftschiffes „Graf Zeppelin“, anläßlich seiner ersten Landungsfahrt nach Oberschlesien, tritt am besten in Erscheinung, durch eine enorme Nachfrage nach Eintrittskarten. Die umfangreichen Verhandlungen, bezüglich der Verkehrsregelung, sowie der Platzeinteilung, verhinderten jedoch einen früheren Vorverkauf. Berge von schriftlichen Vorbestellungen laufen tagtäglich auf dem Flughafen Gleiwitz ein, ununterbrochen schrillt der Fernsprecher, gleiche Wünsche übermittelnd.

Die Oberschlesische Flughafen-G. m. b. H., hat in klarer Erkenntnis dessen, daß die Zeppelinlandung ein Ereignis sein soll, an dem jeder Mann, ohne Unterschied, teilnehmen kann, die Eintrittspreise äußerst gering bemessen. Wir sind in der Lage, die Höhe der Eintrittspreise unseren Lesern, wie folgt, mitzuteilen:

Einheitsplatz	0,50 Rm.
3. Platz	1,00 Rm.
2. Platz	2,00 Rm.
1. Platz	3,00 Rm.
Numerierte Tribüne	5,00 Rm.
Autoparkkarte inkl. Fahrer	3.00 Rm.
Motorradkarte inkl. Fahrer	1,50 Rm.

Die Zeppelinlandung, sowie die fliegerischen Darbietungen, sind von allen Plätzen aus gut zu beobachten. Wir werden unseren Lesern in den nächsten Tagen noch weiter berichten.

Sportliches

Boxrepräsentativkampf West- gegen Ostoberschlesien.

Wie bekannt, findet am Sonnabend, den 4. Juli, der Repräsentativkampf im Boxen zwischen Deutsch- und Polnischoberschlesien in der Reichshalle in Kattowitz statt. Dieser Kampf verspricht besonders interessant zu werden, da von beiden Seiten eine ganze Reihe Meister mitkämpfen. So stehen auf polnischer Seite die polnischen Meister Moczko und Rudzki, die oberschlesischen Meister Kokott und Wotzka, sowie der polnische Vizemeister Wieczorek. Von deutschoberschlesischer Seite sind nicht weniger, als fünf oberschlesische Meister gestellt. Die Aufstellung für diesen Kampfabend ist nachstehende: **Fliegengewicht:** Moczko (B. K. S. polnischer Meister) — Heisig (oberschlesischer Meister); **Bantamgewicht:** Kokott Lipine (oberschlesischer Meister) — Mlynek 2; **Federgewicht:** Rudzki Lipine (polnischer Meister) — Rduch; **Leichtgewicht:** Konietzny Lipine — Krautwurst (oberschlesischer Meister); **Weltergewicht:** Wieczorek (B. K. S., polnischer Vizemeister) — Loch (oberschlesischer Meister); **Halbschwergewicht:** Garstecki (B. K. S.) — Likrawietz; **Schwergewicht:** Wotzka (06 Myslowitz, polnischer Meister) — Kosubek (Oberschlesischer Meister.)

Der König von Troplowitz

Roman von Olga Wohlbrück. (Nachdruck verboten.)

7)

So fuhr er ab. Und kam zurück erst um die Weihnachtszeit und mit dem Leo im Wägelchen.

Und unter dem Weihnachtsbaum, im vorderen Paradesaal, da, wo dem Gesinde beschert wurde und den Familienmitgliedern und auch dem Herrn Amtmann und seiner Frau und seinen Kindern — nach dem eigenen bescheidenen Bäumchen zu Hause — da stand auf dem eingelegten, kostbaren Parkett ein kleines langes Kesselchen aus Eisen, mit niederen offenen Wagen, die an Ketten befestigt waren. Das Kesselchen und die Wagen hatten kleine Räder, — zwei zu jeder Seite, und diese Räder standen auf eisernen, schmalen Schienen, die um den ganzen Saal gelegt waren. In den Wagen waren Zuckerhüte, Ballen, Säcke und allerlei aufgeladen, was sich in einem großen Spielwarengeschäft in dieser Art vorgefunden haben mochte. In einem geschlossenen Wägelchen aber sah man hinter den Fenstern aus Gelatine zierliche Puppenköpfe — Damen in verwegenen Hütchen, Herren mit hohen Zylindern und bis an die Nase reichenden Vatermördern.

„Ja ... du ... was ist denn das ok wieder?“

Fabian weidete sich an Hennigs Staunen, Leo aber zog bereits das Räderwerk unter der Lokomotive auf, gleich rasselte auch der kleine Zug unter dem Gelächter, den staunenden Ausrufen, dem Händeklatschen und dem zitternden Aufseufzen der Umgebenden zielsicher seine gewundene Bahn dahin.

Der alte Hennig bekam einen ganz roten Kopf und prustete durch die Nase. Sein Sohn Gustav aber legte sich platt auf die Erde, um die Belegung der kleinen Räder besser sehen zu können, und Herr Valentin zog sich einen Sessel heran, stützte das Kinn auf beide Handflächen und verfolgte den Lauf der kleinen Eisenschlange mit Blicken, in denen mehr lag als plötzliches Interesse an einer seltenen Spielerei.

Als die erste Rundfahrt aber beendet war und bevor noch Leo ein zweitesmal das Räderwerk aufzog, berichtete der alte Fabian von seiner Reise, und daß ihr Ziel Nürnberg in Bayern gewesen sei, wo am 7. Novmber die erste deutsche Eisenbahn nach Fürth eröffnet worden war.

Und um das Große mitzuerleben, da war er mitten im strengen Winter bis nach Nürnberg gefahren, und leid hatte es ihm nur getan, daß er den Leo nicht mitgehabt hatte. Denn große Eindrücke, die sollte man den Kindern wie ein Geschenk geben, das ein ganzes, langes Leben lang hält und an dem „sich nischte biegen und nischte brechen läßt“. Und damit der Leo und auch die anderen „a wing Profit hätten von seiner Reise“, hatte er in Nürnberg das kleine Modell gekauft, das dort ausgestellt und für einen Prinzen bestimmt gewesen war. Aber am Ende war sein Geld akkrat a su gutt wie das prinzliche und besser, denn er hatte es bar auf den Ladentisch gelegt — „wenn's ok a verpucht schweres Stück Geld“ gewesen. Und die Stangen mit den Städteaufschriften hatte er noch extra machen lassen, denn wenn auch jetzt noch keine Eisenbahn bei ihnen gebaut wäre — Hennig und Fabian, die müßten mit dafür sorgen, daß es „ni gar zu lange dauerte“.

Damit schloß der alte Fabian. Und die Leute ringsherum waren alle sehr bewegt — selbst jene, die nicht ganz verstanden hatten, was er damit meinte.

Bis dann die Türflügel aufgingen auf die hallenartige große Diele und vom schier endlos langen, weiß gedeckten Tisch der Duft der tiefen Schüsseln hereinwehte, in denen aus Breslau verschriebene Riesenkarpfen in süßer Biersoße schwammen.

In der Mitte, zu beiden Seiten des Tisches, saßen die Prinzipale mit ihren Frauen, und ihnen gliederten sich die Amtmanns als Gäste und die Kinder und Enkel dem Alter nach an. Folgten die Schreiber und die Aeltesten vom Gesinde. Die Fuhrleute aber und Spülmägde, die Stallburschen und Küchenjungen fanden ihren reichgedeckten Tisch in der Gesindehalle neben der Küche. Und es ging darum ungezwungen und fröhlich her an beiden Tafeln.

Wenn auch sonst nicht übermäßig viel Geschleck zu haben war von der Madame Hennig — am Weihnachtsabend öffnete sie weit ihre noch immer schönen, tätigen Hände und zählte nicht das Saure und nicht das Süße, nicht das Gesottene und nicht das Gebackene, von dem ein jeder nach Herzenslust genießen mochte.

War die Tafel oben aufgehoben und abgeräumt, so wurde Einfachbier und Fruchtwein aufgestellt, und alles, was Beine im Hause hatte, drängte herein. Das Klavier wurde im Paradesaal vor die geöffnete Tür geschoben, und die „Fräuleins“ spielten abwechselnd einen Tanz, um sich dann auch wieder mit den Schreibern und Knechten herumzudrehen, während in einer Ecke des Saales die beiden Prinzipale mit dem Herrn Amtmann Schafskopf spielten.

Der junge Hennig füllte immer wieder die Gläser mit den unschuldigen Getränken und ließ sich von seiner Kusine Wally, Herrn Valentins hübscher Schwester, öfters die feuchte Stirn abtrocknen, wobei es nicht ohne ein flüchtig verstohlenes Finger zurückhalten abging.

So geht es, bis die hohe geschnitzte Standuhr auf der Diele elf Schläge tut. Da klatscht Madame Hennig in die Hände, und der Klavierdeckel fällt herab.

Die großen silbernen Armleuchter auf dem langen Tisch werden gelöscht, die Laterne für den Herrn Amtmann angezündet, und Kathinka und Maruschka, in ihren bunten Röcken, mit den roten Bänden im dunklen Haar, reißen die Fenster auf.

Herr Valentin in hohen, weiten Filzschuhen macht die letzte Runde.

Im Paradesaal vor dem Tannenbaum stehen Hennig und Fabian.

Leo läßt noch einmal die Eisenbahn laufen.

Während die Großen tanzten, hatte er neue kleine Schilder gemacht aus weißer Pappe.

„Jetzt geht's nach Frankreich — bis nach Paris, weißte. Und dann morgen fahren wir nach der Türkei oder nach Rußland. Was meinste, Großpapadel?“

Er nennt eine Menge Städte, von denen die Alten nie etwas gehört haben. Er weiß auch, wie die Städte beschaffen sind und womit sie hauptsächlich handeln. Er weiß, was da fehlt und dort im Ueberfluß vorhanden ist. Und er sagt:

„Das verteilen wir dann schon — wenn wir erst schnell hin und her fahren können.“

Die Alten lächeln nachdenklich.

Fabian legt seine hagere Hand auf das jetzt nur noch wellige Haar des Enkels, das bei dem sanften Licht der Moderateurlampe, die auf dem Sofatisch steht, kupfern aufsprüht.

„Wenn a jeder seine Brinkeln mitbringt, da gibt's äben a Brot ... es muß nur a jeder seine Brinkeln ... Und die Enkel dürfen ni vergessen, was mir gewollt haben ...“

(Fortsetzung folgt.)

Bielitz, Biala und Umgegend

Bielitz und Umgebung

Unsere Bahnmisere.

Das drei Tage währende Regenwetter wich am Samstag, um für die zwei Feiertage das schönste Sommerwetter erstrahlen zu lassen. Nach dem wohltuenden Regen lebte die ganze Natur förmlich auf und es war ein wirklicher Genuß, im Grünen spazieren zu gehen. Die zwei Feiertage waren auch danach geeignet jung und alt ins Freie zu locken.

Viele Ausflügler kamen per Bahn, um die zwei Feiertage in unseren schönen Bergen zu verbringen.

In gegenwärtiger schwerer Zeit ist es doppelt begrüßenswert, wenn nur recht viele Fremde in unsere Gegend kommen, da sie durch ihr Hiersein zur Hebung des Geschäfts- und Wirtschaftslebens als Konsumenten beitragen.

Besonders seitens der Bahnverwaltungen sollte dem Fremdenverkehr das größte Interesse entgegengebracht werden, da ja die Eisenbahn an diesem regen Verkehr auch ihre Vorteile hat. Aber leider muß konstatiert werden, daß die Bahnverwaltungen keinerlei Vorsorge getroffen hatten, um den zu erwartenden starken Verkehr klaglos zu bewältigen und zu regeln. Speziell an wichtigen Eisenbahnknotenpunkten klappte es in keiner Weise. Am Sonntag früh war am Bielitzer Bahnhof ein beängstigendes Gedränge. Alles drängte zu den Schaltern, und jeder Fahrgast bemühte sich um die Fahrkarte. Eine lange Kette bildeten die bis zum Schalter angestellten Fahrgäste, um nach zwanzigminutenlangen Wartens endlich das Fahrbillett zu erhalten. Viele waren des langen Wartens müde und benutzten lieber den Autobus oder ein Autotaxi, um noch rechtzeitig ans Ziel zu gelangen. Diesem Uebel konnte dadurch leicht abgeholfen werden, wenn die beiden leerstehenden Schalter in Funktion getreten wären. Uebrige Beamte gibt es doch mehr als genug, welche den Dienst während der beiden Feiertage versehen hätten. Dadurch wäre der Bahn noch eine Mehreinnahme erwachsen, die sie doch zur Zeit der Wirtschaftskrise sehr gut brauchen könnte. Das zweite Uebel besteht wiederum in dem Platzmangel in den Zügen. Leerstehende Waggons gibt es doch auf jedem größeren Bahnhof, warum kuppelt man dann nicht mehrere Waggons an, wenn ein starker Andrang von Passagieren ist. Die Fahrgäste waren gezwungen, wie die Heringe im Faß zusammengepfercht in den Gängen zu stehen, obwohl sie für einen Sitzplatz bezahlt haben. Dies ist doch durchaus nicht einem regen Fremdenverkehr förderlich!

Solche Konjunkturen müssen doch gut ausgenützt werden, so daß das fahrende Publikum an Bequemlichkeit nichts einzubüßen braucht. Wenn die Autobusse der Bahn Konkurrenz machen, so ist die Bahn nur selbst schuld daran.

Es wäre noch vieles andere zu bemängeln, was dem Fremdenverkehr Einschränkungen macht, doch darüber werden wir noch in einem späteren Artikel berichten.

Die Organisation des ganzen Eisenbahnwesens läßt noch sehr viel zu wünschen übrig. Viele Mängel bestehen auch deswegen, weil man tüchtige und fähige Beamte entlassen hat und Liebkinder des heutigen Systems durch Protektion an deren Stelle gesetzt hat, die dann ihren Aufgaben nicht gewachsen sind. Dadurch erleidet die Bahn doppelten Schaden. So geht es auch auf allen anderen Gebieten. Jetzt wird vor allem nur darauf der größte Wert gelegt, ob der Staatsangehörige ein guter Pole und Patriot ist, ob er aber auch die nötigen Fähigkeiten ins Amt mitbringt, danach fragt man am wenigsten. — Die Folgen dieser Wirtschaft zeigen sich bereits zur Genüge. —

Jahresbericht der B. B. Freiwilligen Rettungsabteilung für das Jahr 1930

Das abgelaufene Jahr bildet einen wichtigen Markstein in der Geschichte der Fortentwicklung der B. B. Freiwilligen Rettungsabteilung in Bielsko.

Am 20. 12. 1930 kam die Rettungsabteilung in die glückliche Lage in ein eigenes Heim einzuziehen. Der Gemeinderat der Stadt Bielsko hatte nämlich in seiner Sitzung vom 30. 10. 1930 nach vielen Vorbesprechungen beschlossen das alte Feuerwehrdepot nach Uebersiedlung der Feuerwehr für Zwecke der Abteilung zuzuweisen. Es war unbedingt notwendig den Ausbau der Abteilung ehestens vorzunehmen, denn durch das stete Anwachsen der Bevölkerungszahl von Bielsko-Biala und Umgebung ferner durch die Neuerrichtung zahlreicher Industrieunternehmungen wurden an die Abteilung immer größere Anforderungen gestellt, die nur schwer bewältigt werden konnten, da für die Unterbringung eines dritten Autos kein Platz vorhanden war. Durch die Zuweisung war der Abteilung mit einem Male geholfen und unter Leitung unseres nimmermüden Stationsverwalters, Herrn Chlupacz wurde sofort mit der Durchführung der Adaptierungsarbeiten begonnen. Man muß staunen wie alle Wünsche der Abteilung durch die bauliche Kunst der Baugesellschaft Karl Korn erfüllt werden konnten.

Aus dem früheren Geräteraum wurden die Garagen für drei Krankenautos, drei Krankenwagen, 6 komplette Feldtragen und zwei Tragsessel, ferner das Ambulatorium (ganz weiß in Kacheln ausgelegt), der Mannschaftsraum, Schlafraum, Bad, Brausebad sowie die Reparaturwerkstätte errichtet. Im oberen Stockwerke wurden zwei Wohnungen für den Stationsdiener resp. Chauffeur, zwei Zimmer und Küche und ein Zimmer und Küche errichtet, die anderen Räume dienen vorderhand als Schul- und Uebungsraum für die allwöchentlichen Verbandsübungen, Monatsversammlungen und Samariterkurse. Das ganze Gebäude ist mit einer Wasserheizung versehen. Die Adaptierungskosten betrugen 32 000 Zloty welche die Abteilung vorschußweise aus eigenen Mitteln und durch Entnahme aus dem bestehenden Dr. Roßlerfonds (welcher für verunglückte Samariter bestimmt ist) bestritten und deren Rückvergütung aus dem Titel von Subventionen, Spenden usw. erfolgen soll.

Ueberdies haben wir im September 1930 unseren Fahrpark um ein Krankenauto vermehrt, wodurch die Leistungsfähigkeit der Abteilung bedeutend vergrößert wurde. Das Krankenauto ist ein Steyerwagen, elegant, modern, sechs Zylinder, mit 30 Pferdekräften, nach Type 12, vom besten Material gebaut und wiegt 1400 Kilogramm, dasselbe hat keine Seiteneinlagerung, sondern die wird direkt von der Hintertüre aus hineingetragen. Das Auto kostet 26 000 und die Abteilung hat darauf noch einen großen Betrag zu decken.

Die Tätigkeit der Abteilung hat sich in diesem Jahre verringert, was wohl darauf zurückzuführen ist, daß beinahe sämtliche Fabriken infolge der großen wirtschaftlichen Stagnation gezwungen waren, ihre Betriebe wesentlich zu reduzieren oder ganz einzustellen. 1844 Interventionen weist das verflossene Jahr auf. Die notwendige Arbeitsfreudigkeit der durch diese Dienstleistungen bei Tag und Nacht beansprucht wurde, wurden von 32 Samaritern und 4 Zöglingen in jedem Falle auch in den schwierigsten Situationen stets gern und willig aufgebracht. Nie erging ein Ruf an die Rettungsabteilung dem nicht, wenn er begründet war, sofort Rechnung getragen worden wäre. Die Raschheit des Erscheinens und die zielbewußte Hilfeleistung fanden nicht nur im Publikum sondern auch bei den Herren Aerzten oft lobenswerte Anerkennung.

Die Abteilung dankt daher von dieser Stelle aus ihren Mitgliedern auf das herzlichste für ihre selbstlose Tätigkeit mit der Bitte ihren schweren Dienst auch weiterhin in anerkennenswerter Pflichttreue zu verrichten.

Die Organisation der Rettungsabteilung hat durch die im Vorjahre erfolgte Neuwahl keine wesentliche Aenderung erfahren und die alten sowie neugewählten Mitglieder haben ihre Funktionen voll und ganz erfüllt. In der ärztlichen Leitung der Abteilung trat kein Wechsel ein. Herr Chefarzt Dr. Oskar Leimsner und Herr Stationsleiter Dr. Johann Böhm versahen in uneigennütziger und verdienstvoller Weise ihren Dienst, wofür an dieser Stelle der geziemende Dank ausgesprochen wird. Auch den übrigen Herrn Aerzten die im verflossenen Jahre sich in den Dienst der guten Sache gestellt haben, sei herzlichst gedankt mit der Bitte auch weiterhin der Abteilung im Bedarfsfalle ihre werte Unterstützung zuteil werden zu lassen.

Die finanzielle Lage der Abteilung ist leider eine schlechte. Durch den Ankauf des dritten Krankenautos, ferner durch die Ausgaben für die Adaptierungsarbeiten sind alle Reserven aufgezehrt und mußte ein Darlehen von 20 000 Zloty aufgenommen werden. Eine große Sorge um das Erhalten des Bestehenden und Aufbringung der Mittel für das laufende Jahr erfüllt die Abteilung. Wenngleich auch die Stadtgemeinden und Sparkassen von Bielsko und Biala hilfreich mit höheren Subventionen beigesprungen sind, kämpft die Abteilung noch immer mit großen finanziellen Schwierigkeiten. Nicht die Anerkennung der geleisteten Dienste allein kann einer humanitären Einrichtung wirklichen Nutzen bringen, sondern werktätige Unterstützung durch Zuwendung geldlicher Mitteln aus allen Kreisen der Bevölkerung muß sich hinzugesellen. Beschämend muß in diesem Berichte mitgeteilt werden, daß nicht eine einzige private Person die Rettungsabteilung anläßlich des 25jähr. Bestehens mit einer noch so kleinen Spende bedacht hat. Möge dieser Appell nicht ungehört verhallen, mögen die Bürger unserer Städte Bielsko und Biala jeder nach seinem Können ein Scherflein beitragen, wenn es gilt, die finanziellen Sorgen einer für die Allgemeinheit so notwendigen Institution zu verringern.

Die Abteilung gedenkt zum Schluß dankbarst dem Gemeinderate und den Sparkassen von Bielsko und Biala für die zugewiesenen Subventionen und bittet dieselben wie auch die staatlichen Behörden die Bestrebungen der Abteilung weiterhin zu unterstützen und zu fördern. Den hiesigen Lokalblättern sei wie alljährlich für die unentgeltliche Aufnahme verschiedener Mitteilungen der Abteilung bestens gedankt.

Eröffnung eines neuen Genossenschaftshauses in Ustron.

Die konsumgenossenschaftliche Idee hat in Ustron auch an neuem Boden gewonnen. Am Sonntag, den 28. Juni, fand eine Doppelfeier statt. Es wurde die zehnjährige Gründungsfeier des 1. Arbeiterkonsumvereines, verbunden mit der Eröffnungsfeier des neuen Genossenschaftshauses gefeiert. Die Festteilnehmer sammelten sich schon vor 10 Uhr vormittags beim alten Konsumverein und zogen mit ihren Fahnen zum Bahnhof zur Abholung der oberschlesischen Festgäste. Als der Zug einfuhr, intonierte die Musikkapelle ein Musikstück zur Begrüßung der oberschlesischen Festgäste, welche ebenfalls mit einer Fahne und einer Musikkapelle erschienen sind. Jetzt zogen wieder die Festteilnehmer zum alten Konsumlokal, wo sich der Festzug formierte. Um ½11 Uhr vormittags setzte sich der imposante Festzug in Bewegung, in welchem die Genossenschaftsfahne und zwei rote Fahnen getragen wurden. Beim neuen Genossenschaftshaus angekommen begann die Eröffnungsfeier. Die Musikkapelle brachte ein dem Fest entsprechendes Musikstück sowie ein Gesangverein zwei Chöre. Der Festobmann begrüßte hierauf die Erschienenen, besonders die auswärtigen Delegierten, die namentlich angeführt wurden. Es waren ein Vertreter der Wojewodschaft, ein Vertreter des Kattowitzer Konsumvereins, eine Vertreterin der Genossenschaft aus Warschau, Senator Genosse Dr. Groß aus Biala, Sejmabgeordneter Genosse Reger und Genosse Machej, Gen. Wawrzeczka aus der Tschechoslowakei, Genosse Rudolf Schubert aus Lipnik, Gen. Follmer, Gen. Kary und Gen. Wiesner aus Bielitz, Gen. Rozner als Vertreter der B. B.-Gewerkschaftskommission und Gen. Lukas als Vertreter der D. S. A. P. Teschen-Schlesiens erschienen. Ansprachen hielten Senator Dr. Groß, die Sejmabgeordneten Reger und Machej, die Vertreterin aus Warschau, Gen. Wawrzeczka aus der Tschechoslowakei, sowie der Vertreter der Wojewodschaft, welche in eindrucksvollen Worten über die Bedeutung der Konsumgenossenschaftsbewegung sprachen und die noch Außenstehenden zum Anschluß an dieselbe aufforderten. Nach beendeten Ansprachen wurde wieder ein Gesangschor sowie ein Musikstück zu Gehör gebracht, worauf die Schlüsselübergabe und Besichtigung des neuen Hauses erfolgte. In diesem neuen Genossenschaftshaus, dessen Baukosten gegen 180 000 Zloty betragen, wurde die sechste Verkaufsstelle im Zentrum von Ustron eröffnet. In diesem Hause, welches sich in der Nähe des Kurhauses befindet, ist ein sehr schönes Geschäftslokal im modernsten Stil eingerichtet und eine Galerie. Im Parterre sind auch die Magazine und Lagerräume untergebracht. Im ersten und zweiten Stock befindet sich ein Versammlungslokal, Bibliothekszimmer, zwei 3-Zimmer-Wohnungen, außerdem fünf Zimmer für Sommerfrischler, welche in der Genossenschaft tätig sind und in Ustron den Urlaub verbringen wollen. Im Hause ist eine Zentralheizung, Wasserleitung und elektrische Beleuchtung eingeführt. Im großen und ganzen bedeutet dieses neugeschaffene Genossenschaftshaus einen schönen Fortschritt der Ustroner Arbeiterbewegung. Möge es ihnen vergönnt sein, auch auf politischem und gewerkschaftlichem Gebiete ähnliche Fortschritte zu erzielen, dann haben die Ustroner Genossen im Kampfe um die Befreiung des Proletariats das ihrige beigetragen.

Sportliches

Ueberraschende Handballergebnisse.

Vorwärts Bielitz und R. K. S. Siła Gieschewald geschlagen.

Am Sonntag und Montag (Feiertag) gastierten in Bielitz der Kreismeister Gieschewald und R. K. S. Kattowitz und erzielten folgende Ergebnisse:

Vorwärts Bielitz — R. K. S. Kattowitz 2:9.

Wohl niemand hatte eine so große Ueberraschung mit einem so hohen Resultat aus diesem Spiel erwartet. Die Kattowitzer Gäste überrannten den diesjährigen Bundesmeister in Grund und Boden. Trotz großer Anstrengung kam Vorwärts für einen Sieg gegen die mit großem Elan spielenden Kattowitzer in Frage. Der Sieg der R. K. S.er in dieser Höhe entspricht vollkommen dem Spielverlauf.

Arbeiterjugend Alexanderfeld — R. K. S. Gieschewald 4:1.

Die Meister waren an diesem Sonntag von großem Pech verfolgt, denn auch der oberschlesische Kreismeister mußte eine verdiente Niederlage von der Alexanderfelder Arbeiterjugend hinnehmen. Es war ein im scharfen Tempo, aber fair durchgeführtes Spiel, in welchem die Arbeiterjugend die bessere Mannschaft war.

Bielitzer Meisterschaftsspiele.

Biala Lipnik — Koszarawa Saybusch 2:1 (0:1).

Ein glücklicher Sieg der technisch besseren Lipniker. Nach dem Spiele kam es wieder zu Ausschreitungen gegen den Schiedsrichter. Es wäre darum höchste Zeit, daß der Verband in Saybusch Ordnung schafft.

Hakoah Bielitz — Sola Saybusch 4:2 (4:2).

Auch in diesem Treffen lieferte die Hakoah ein sehr schwaches Spiel und konnte nur in der ersten Halbzeit befriedigen. Nach der Pause war die Sola die weit bessere Mannschaft.

R. K. S. Czechowitz — B. K. S. Biala 1:0 (0:0).

Trotzdem die Arbeitersportler während des ganzen Spiels eine klare Ueberlegenheit hatten, so gelang ihnen der Siegestreffer jedoch erst zwei Minuten vor Schluß.

Grazyna Dziedzitz — Leszczynski K. S. 7:1 (3:1).

Grazyna Dziedzitz — Leszczynski K. S. 7:1 (4:1).

Schwachen Schiedsrichters wurden die Leszczyner stark benachteiligt und mußten eine unverdient hohe Niederlage in Kauf nehmen.

B-Liga. Sportklub Bielitz — B. B. S. B. B-Liga 3:1 (2:0).

Czarny Saybusch — Beskid Andrychau 3:2 (2:1).

S. K. Kamienica — K. S. Skotschau 4:2 (4:0).

Hakoa Bielitz — Tarnovia Tarnow 0:4 (0:2).

Eine unverdiente Niederlage der Bielitzer „Hakoah“, die die ganze Zeit hindurch ihrem Gegner überlegen war, aber durch das Fehlen zweier Stürmer um den Erfolg kam.

B. B. S. B. Bielitz — Hanaka Slavia Kremsier 1:1 (0:1).

Am Sonntag konnten die Bielitzer gegen den hanakischen Meister nach einem äußerst interessanten Treffen ein ehrenvolles „Unentschieden“ erzielen.

B. B. S. B. Bielitz — D. S. B. Brünn 1:3 (1:1).

Die Brünner konnten für die im Vorjahre erlittene Niederlage diesmal auf eigenem Platz Revanche nehmen. Diese Niederlage war auch vorauszusehen, da die Bielitzer nach der langen Fahrt und Spiel vom Vortag keinen großen Widerstand leisten konnten.

Wo die Pflicht ruft!“

An alle Vorstände der Lokalorganisationen!

Werte Parteigenossen!

Am Donnerstag, den 2. Juli l. Js., findet um 4½ Uhr abends, im Arbeiterheimsaal eine Bezirks-Vorständekonferenz mit folgender Tagesordnung statt: 1. Bericht vom Schlesischen Sejm über: a) Arbeitslosenunterstützung, b) Altersversorgung in Teschen-Schlesien, c) Selbstverwaltung der Krankenkassen. 2. Allfälliges. Referent: Sejmabgeordneter Genosse Dr. Glücksmann. Es ergeht somit an alle Vorstände der Lokalorganisationen die freundliche Einladung, zu dieser wichtigen Konferenz vollzählig zu erscheinen. Die Bezirksexekutive.

Achtung, Vorstandsmitglieder und Vertrauensmänner der Metallarbeiter — Ortsgruppe Bielsko.

Am Freitag, den 3. Juli l. J., findet im kleinen Saal im Arbeiterheim in Bielsko eine wichtige Vorstands- und Vertrauensmännerkonferenz statt. Auf der Tagesordnung sind sehr wichtige Angelegenheiten, daher ist es Pflicht eines jeden bestimmt und pünktlich zu erscheinen. Die Konferenz findet um ½5 Uhr statt. Der Obmann.

Wochenprogramm des Vereins jugendlicher Arbeiter. Bielitz.

Donnerstag, den 2. Juli, um 7 Uhr, Vorstandssitzung. Samstag, den 4. Juli, um 6 Uhr, Deklamationsabend. Sonntag, den 5. Juli, Gründungsfest des Vereins jugendlicher Arbeiter Aleksandrowice im Barthels Wäldchen. Die Vereinsleitung.

Achtung Arbeitergesangvereine! Am Freitag, den 3. Juli, findet um 5 Uhr, die Generalprobe für das Gründungsfest der Alexanderfelder Jugendorganisation im Bielitzer Arbeiterheim statt. Chormaterial von „Im Morgenroth“, „Sozialistenmarsch“ für gem. Chor u. „Die Internationale“ v. Uthmann sowie „Mein Freiheitssang“ im Männerchor ist mitzubringen. Vollzähliges Erscheinen aller Mitglieder ist Sängerpflicht. Die Gauleitung.



Für unsere Frauen

Spinnereiarbeiterinnen

Ob wir klagen? O, wir tragen unsere jungen Leiber
Woche ein und aus zur selben Schlachtbank hin.
Ob wir jubeln in den Trubeln abends in Lokalen?
Singt das Blut und klingt das Herz: Wohin?

Hunderttausend Spulen in verstaubten Sälen,
Fraßen unsere Seele, fraßen Herz und Hirn.
Scheiben blitzen. Transmissionen gleiten. Und die Spinnmaschinen
Suren monoton. Wie glorreich steigt der Zwirn.

Kupferbraun Manila, silberblonde Sisawellen
Richten unsere Hände Tag für Tag im Takt.
Kannen rollen, Kräulmaschinen rasen. Unsere Augen wachen.
Messer her. Und Räder rauschen, Riemen knattern Tag für
Tag im Takt.

O, wir wissen: Schön sind Sonne, Wälder, Liebesworte.
Hast du nicht gehustet? Ja, der Staub, die Qual.
Still — der Ingenieur. Und dort des Meisters Lauermiene.
Morgen noch zum Arzt. Und brüllend saust der Saal.

Gerhart Baron.

Geschiedene Mütter

Es ist eine psychologische Erfahrung, daß Frauen untereinander sich viel schärfer kritisieren, als das Männer untereinander tun. Gerade wir Sozialistinnen sollten uns gegenseitig zur vertieften Kameradschaftlichkeit und Toleranz erziehen. Eine der heikelsten Fragen, die Frauen untereinander zu wahren Feindschaften bringt (weil die empfindlichste Stelle einer Frauenseele, das Muttergefühl, berührt wird), betrifft geschiedene Frauen, die aus irgendwelchen Gründen ihre Kinder bei dem Vater ließen, so daß nun die zweite Frau des betreffenden Mannes die Erziehung dieser Kinder leitet. Aus den unendlich vielen Fällen, die sich hier ergeben, sei ein von mir selbst erlebtes Beispiel herausgegriffen, das die ganze Tragik erkennen läßt, die vor allem die Kinder der geschiedenen Frauen trifft.

Frau Ilse heiratete einen Mann, den sie von Jugend auf kannte und der, zehn Jahre älter als sie, ihre ganze Entwicklung wesentlich beeinflußt hatte. Im ersten Jahre der Ehe, während der Mann 1918 noch im Felde stand, wurde ihnen ein Kind geboren. Trotz einer gewissen inneren Verbundenheit der Gatten scheiterte die Ehe. Vor der Scheidung versprach Frau Ilse, dem Manne das Kind zu lassen, und er seinerseits wollte es ihr im Falle der Wiederverheiratung überlassen. Dieses Versprechen hat er nicht gehalten, und Ilse, die gleichfalls wieder verheiratet ist und ebenso wie ihr Mann auch in der zweiten Ehe Kinder hat, leidet schwer darunter, daß die zweite Frau ihres Gatten nach Möglichkeit ein regelmäßiges Zusammenkommen von Mutter und Kind verhindern will und sogar versucht, das Kind gegen seine Mutter zu beeinflussen. Von einem gerichtlichen Vorgehen hält sie die Liebe zu ihrem Kinde ab, das ja in jedem Falle körperlich und seelisch den Hauptschaden davonträgt. Die zweite Frau zerstört den Frieden des Kindes, indem sie es gegen seine Mutter aufzuhetzen sucht, die doch ihr Kind liebt und der doch das Kind in tausend Dingen ähnlich zu sein glaubt und wünscht.

Ich will noch ein erschütterndes Erlebnis Ilses mit ihrem Kinde erwähnen, aus dem hervorgeht, wie feinfühlend Kinder sind und wieviel mehr sie verstehen, um was es geht, als die Erwachsenen in ihrem Dünkel oft annehmen. Auf einem Spaziergange, den Ilse an einem der wenigen Tage, an denen sie mit ihrem Kinde zusammen sein durfte, mit ihm unternahm, fand der damals siebenjährige Junge ein vierblättriges Kleeblatt. Er schenkte es seiner Mutter mit den Worten: „Hier, wünsche dir etwas, das aber auch ganz sicher in Erfüllung gehen kann!“ Auf die Frage der Mutter, ob denn nicht alles in Erfüllung gehe, antwortete der Junge: „Wenn du dir Reichtum wünscht, dann kannst du vielleicht das große Los gewinnen. Aber wenn „wir“ — man beachte das „wir“ — „zum Beispiel wünschen würden, daß ich immer bei dir sein möchte, dann wird das nicht in Erfüllung gehen, weil darüber noch andere, Vater und vor allem seine Frau, zu bestimmen haben, die es nicht erlauben werden“. Vor dem Worte „Frau“ stockte der Junge: es kam nur zögernd über seine Lippen, denn er sagte ja im allgemeinen „Mutter“. Aber er war so zartfühlend, dies Wort zu unterdrücken, um seine Mutter nicht zu verletzen. „Sein Gesicht“, erzählte mir die Mutter, „war indessen ganz blaß, die Augen voller Tränen.“

Muß man nicht das tiefste Mitleid haben mit den Kindern geschiedener Ehegatten, diesen Kindern, die ständig in einem Aufruhr ihrer Gefühle leben, in dauernder Aufgewühltheit ihrer Seelen vom Vater zur Mutter und umgekehrt hin und her gerissen werden? Nie werden solche Kinder zu einer inneren Ausgeglichenheit kommen können, weil zu früh die tiefsten Probleme der Beziehungen von Menschen untereinander sie berührt haben, Probleme, die zu tief waren, als daß sie sie ergründen und erfassen konnten und die deshalb noch drückender empfunden wurden. Wir alle wissen, daß die Verbitterung, die während einer unglücklichen Ehe in den Partnern lodert, im Laufe der Zeit der ruhigen Erkenntnis weicht, daß auf beiden Seiten Fehler gemacht worden sind. Warum wirkt diese Erkenntnis oft nicht im Interesse der Kinder aus? Warum sagt die Mutter dem Kinde nicht: „Wir haben beide Fehler gemacht, aber du darfst den Vater und mich lieb haben und auch die Frau, die jetzt hauptsächlich für dich sorgt, denn sie meint es gut mit dir.“

Frauen untereinander. So viele Gegensätze sie auch trennen mögen, so einig und hilfsbereit sollen sie sein in der sie alle einenden Stellung als Mutter! Immer wieder wird nach gangbaren Wegen gesucht, den Kindern geschiedener Ehegatten das Leben zu erleichtern. Man versucht es durch Gesetzgebung, durch Jugendfürsorge, aber hier kann nichts anderes Segen stiften als einzig und allein die Frau. Die Frau erzieht den Mann als seine Mutter; die Frau beeinflußt den Mann als seine Gattin. Hier muß der Hebel eingesetzt werden. Die Mutter muß über den Sohn hinweg der Mutter ihrer Enkel helfen. Wenn auch manchmal kleinliche Einstellung Reibereien erzeugt hat, hier muß aus Mutterliebe, aus Menschenliebe zum Kinde alle persönliche Gereiztheit schweigen. Der Mutter und auch dem Vater muß die Liebe der Kinder erhalten bleiben; die Trennung muß dem Kinde leicht gemacht werden, wenn sie schon einmal unvermeidlich geworden ist, damit es mehr frohe, gesunde Kinder und Erwachsene gibt!

Sofi Bork.

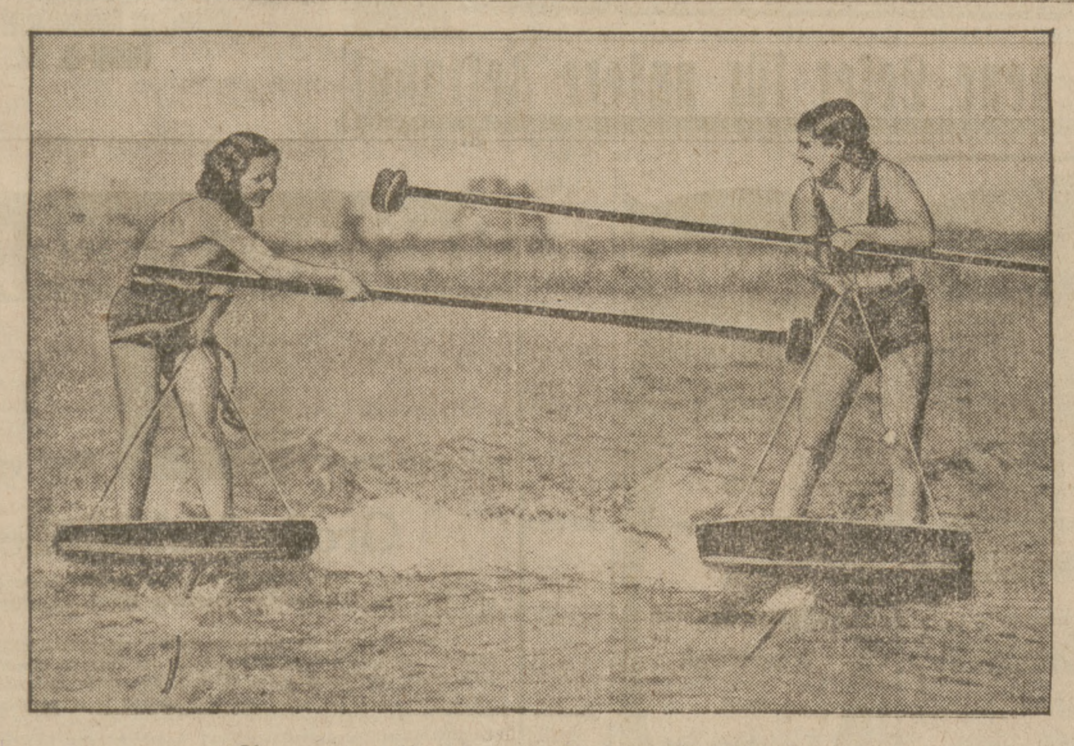
Kinderfreunde auf Ferienfahrt

„Es wird höchste Zeit, daß wir uns fürs Zeltlager rüsten“, sagen die „Roten Falken“. „Hurrah,“ rufen die Jungfalken, „Wir sind mit dabei.“ Und die Nestfalken zwitschern. „Au, fein, wir wollen auch mit. Wir wollen nicht zurückbleiben. Wißt ihr noch, voriges Jahr? Wie knorke alles war?“ Ja, „knorke“ war es gewesen. Darüber herrscht nur eine Meinung. Lustig war es gewesen, wie sie so alle zusammen tummeln durften in der freien Natur, Tag für Tag sich sonnen, baden, den Körper abhärten, die reine Luft einströmen lassen in die atemhungrigen Lungen, spielen, wandern und Feste feiern. Das Lager war vielleicht nicht sonderlich bequem gewesen, aber gesund, das Essen einfach und zweckmäßig. Es hatte alle nötigen „Kalorien“ in sich gehabt, wie die Erwachsenen sich gelehrt ausdrückten, und es gab Stullen, so viel man wollte. Die Lebensweise war geregelt gewesen: früh auf, früh zu Bett.

Wie die Brust sich weitete in der frischen Luft, so auch die Seele. In hinausflutendem Lebensdrange nahm sie den Strom des Lebens, die Kraftfülle aus dem Schoße der Natur in sich auf. Frohes, ungebundenes Kinderleben war das, die langersehnte Entschädigung für die Beschränkung durch Stadtmauern, enge Wohnräume, durch rückständige Schuldisziplin und Erziehungsanschauungen, durch den Machtwillen der Erwachsenen. Hier war der Maßstab des Erlaubten und Unerlaubten lediglich das Bedürfnis nach Lebensfreude und Entfaltungsfreiheit, das Interesse des Einzelnen wie das der Gemeinschaft. Nicht sinnlose Unterordnung war das Gesetz der Kinderrepublik und der Herbergsgemeinschaften der Kinderfreunde, sondern sinnvolle Einordnung. Und diese lernte man lieben aus Interessen- und Sympathieverbundenheit mit der Gemeinschaft in täglichem Zusammenleben. Denn die Gegeneinflüsse egoistisch-kapitalistischer Lebensbedingungen waren ausgeschaltet. Und jedes freiwillig oder aus Verpflichtung gegen die Gemeinschaft übernommene Amt wurde zur bewußten, freudigen Verantwortung. Man hatte gar bald die Erfahrung gemacht, daß das Wohl und Wehe des Ganzen eng verbunden war mit dem Tun und Lassen des Einzelnen, wie ja auch dieser abhängig war von der Gemeinschaft. Jedes einzelne Kind empfang seine Erweiterung durch die Berührung mit der Gemeinschaft, ahnte die Bereicherung seiner Lebensinhalte, nahm den Zufluß von Anregungen in sich auf, den Anstoß zur Steigerung seiner Aktivität, ergab sich dem lebensgestaltenden Strome der Gemeinschaft. Und diese Lebensfülle, die einem aus der Gemeinschaft zuströmte, gab man an sie wieder ab zu neuer Wertbildung. Ununterbrochene Wirkung und Wechselwirkung. Es wuchs das einzelne Kind, es wuchs die Gemeinschaft an der Kinderfreunde-Ferienfahrt. Es wuchs an ihr der sozialistische Gedanke, die sozialistische Lebenseinstellung. In ganz gegenwärtigem, real gelebtem Sinne war alles, was im Laufe des Jahres in Aussprachen, in Festen, Feiern und sonstigen Bestrebungen den proletarischen Kindern als Notwendigkeit, Möglichkeit, als erstrebenswertes Ziel, als sozialistisches Ideal, als Zukunftskultur nahe gebracht wurde, für sie zu faßbarster Wahrheit geworden. Umrahmt von selbstgestalteten Feiern, für die sich hier Sinn und Verständnis vertieft hatten, war die Ferienfahrt der Kinderfreunde — gelebt mit allen Kräften, aller Lebensfülle eines glücklichen Natur- und Kinderdaseins — zum großen Erlebnis der Arbeiterkinder geworden, ja, wurde sie **das** Erlebnis der Kinderfreundebewegung. In ganzer Tiefe empfundenes und erfaßtes Erlebnis der Bedeutung ihrer Bestrebungen, Erlebnis eines großen, von gegenseitigem Verstehen, gegenseitigem Interesse, gegenseitiger Sympathie getragenen Gemeinschaftswesens ist verwirklicht für unsere Kinder durch die Kinderrepublik im Zeltlager und in den Herbergsgemeinschaften. Und darum gehen die Kinderfreunde mit den Kindern auf Ferienfahrt. Das ist es, was hunderte von Helfern, die freiwillig und unentgeltlich die Mühe der Mitarbeit an der Kinderfreundebewegung auf sich genommen haben, dazu veranlaßt, ihre kostbare Ferien- und Erholungszeit den Kindern zu widmen, eigene Wünsche und Sehnsüchte, das Verlangen nach ihnen gemäßem Auslebens — das besonders bei den jugendlichen Helfern um diese Zeit naturgemäß sich steigern muß — hintan zu stellen, um auch jetzt die Kinderfreundebewegung auf ihren recht arbeitsmüden Schultern ein Stück weiterzutragen in die Zukunft. In aller Heimlichkeit werden persönliche Opfer gebracht.

Alles ist vielfach und allseitig bedacht in monatelangen Beratungen und Sitzungen. Die Verantwortung für Tausende von Kindern, Hunderte von Helfern der gesamten Kinderfreundebewegung ist groß. Die Mühen sind vielfältig. Ermittelung und Besichtigung von Lagerplätzen, Jugendherbergen, briefliche und mündliche Verhandlungen, Besichtigungsfahrten und Probelager, Verproviantierungsmaßnahmen, Betriebspersonalbeschaffung! Alles muß klappen. Mancher Wunsch muß zurückgestellt werden, aber es wird geschafft. Es wird auch diesmal geschafft. Vom Verständnis der Eltern, von der weitesten Anteilnahme aller Sozialisten, die sich zur Kinderfreundebewegung bekennen, all derer, die mit ihr sympathisieren, hängen Umfang und gutes Gelingen auch der diesjährigen Kinderfreunde-Fahrt ab — die Ertüchtigung des proletarischen Kindes für den Kampf ums Dasein, die Bekräftigung und Pflege sozialistischen Geistes in den Kindern, die unsere Zukunft in sich tragen — die Zukunft der sozialistischen Gemeinschaft.

Sascha Rosenthal.



Na, wer liegt zuerst im Wasser?

Ein neues amerikanisches Wasserspiel,

das an unser Schifferstechen erinnert. Aber die Amerikaner lieben nun einmal das Tempo und haben die Kämpfer auf Wellenreiter gesetzt, die von Motorbooten gezogen werden. wer zuerst ins Wasser fällt, hat verloren.

Berufskrankheiten der Hausfrau

Ihre Entstehung und Heilung. — Erkennen und Vorbeugen auch hier das Beste.

Jeder Beruf hat seine Sondergefahren, wenn sie auch nicht immer auf den ersten Blick zutage treten. Jedenfalls erkrankt ein gewisser Prozentsatz von Menschen durch die besonderen Anlässe, die sein Beruf bietet, und in vielen Fällen ließen sich schwerere Schädigungen vermeiden, wenn man auf die Gefahrenquellen achten und sie vermeiden oder wenigstens rechtzeitig den Arzt aufsuchen würde, ehe das Uebel sich tiefer eingenistet hat.

Eins der häufigsten Leiden dieser Art ist das Panaritium, der „Fingerwurm“, eine Infektion, die man geradezu als „Dienstmädchenkrankheit“ bezeichnet hat. Es handelt sich dabei um eine heftige Entzündung an den Fingern und der Hand, die durch Eindringen von Eitererregern in oft so winzige Risse und Stiche zustandekommt, daß man vielfach die Eingangspforte nachträglich gar nicht mehr bestimmen kann; die Kranken geben dann an, die Entzündung sei „aus heiler Haut“ entstanden. Die erkrankte Partie schwillt an, rötet sich; ein außerordentlich heftiger klopfender Schmerz tritt auf; die Hand ist nicht mehr zur Arbeit zu gebrauchen. Bisweilen ist nur ein Fingerendglied befallen; bisweilen wird auch die ganze Hand in den Entzündungsprozeß mit einbezogen. Es kann zu schweren Sehnenscheidenvereiterungen kommen, ja, auch eine allgemeine Blutvergiftung ist nicht ausgeschlossen. Wenn Alkoholumschläge und heiße Seifenbäder nicht gleich am ersten Tage ganz eindeutig zur Besserung führen, muß sofort der Arzt aufgesucht werden, der die Eröffnung des Eiterherdes schmerzlos vornimmt.

Sehnenscheidenentzündungen, wie sie im Anschluß an ein Panaritium vorkommen, können jedoch auch selbständig auftreten. Sie entstehen durch Prellungen beim Holzhacken, beim Auswringen der Wäsche, kurz, bei anstrengenden Arbeiten. Man fühlt bei Fingerbewegungen ein deutliches Knarren der Sehnen an Handgelenk und Unterarm. Die Behandlung durch den Arzt ist einfach und ohne Beschwerden: Ruhigstellung des Armes, Umschläge oder Heißluft. Das Ganze ist eine harmlose Sache — außer wenn die Grundursache eine Infektion wie beim Fingerwurm ist. Dann heißt es Obacht geben, denn infektiöse Sehnenscheidenentzündungen führen leicht zur allgemeinen Sepsis, zur „Blutvergiftung“; und das ist lebensgefährlich. Unter heftigen Schüttelfrösten und hohem Fieber können eitrige Entzündungen innerer Organe hervorgerufen werden, der Nieren, der Leber, des Herzens, des Brustfells usw.

Rheumatische Schmerzen in den Händen und Armen findet man bei Frauen, die viel im Wasser herumpantschen müssen, also vornehmlich bei Geschirrwäscherinnen und Waschfrauen. Ist obendrein der Fußboden naß und kalt (Steinfußboden), dann gesellt sich zu dem Reißen in den Armen auch noch der Rheumatismus in den Beinen oder eine Ischias, die ebenso schmerzhaft wie hartnäckig ist. Das stundenlange Stehen belastet das Fußgewölbe, und namentlich bei schweren Personen zeigt sich

die Neigung zur Plattfußbildung. Plattfußneigung ist viel häufiger, als der Laie denkt; man muß bei allen Fußschmerzen, die nur im Stehen wahrgenommen werden, im Liegen jedoch verschwinden, Plattfußverdacht haben. Das moderne Schuhwerk der Frauen mit seinen hohen Absätzen begünstigt die Bildung von Belastungsstörungen des Fußgewölbes und verursacht im weiteren Verlaufe die Ueberdehnung der sehnigen Bänder und eine Formänderung des Knochengerüstes am Fuß.

Häufig mit Plattfuß verbunden begegnet man einem so weit verbreiteten Uebel, daß man fast von einer sozialen Kalamität sprechen kann: den Krampfadern. Darunter versteht man Erweiterungen im Gebiete der großen Beinvene; die unter der Haut dahinziehenden bläulichen Blutadern haben verstärkte Schlangenlinien und treten verdickt hervor. Die Haut darüber wird immer dünner und zeigt die Neigung zu Ausschlägen, die bisweilen sehr unangenehm nässen.

Die Krampfaderknoten können platzen und zu starken Blutungen Anlaß geben. Die in ihrer ganzen Ernährung gestörte Haut über den Krampfaderknoten juckt beim Warmwerden und reizt zum Kratzen. Dabei werden leicht Eingangspforten für Infektionskeime geschaffen, so daß es zu Entzündungen und Eiterungen kommt. Nicht selten wird Wundrose beobachtet. Auch das Unterhautzellgewebe wird schwer geschädigt: wassersüchtige Schwellungen treten auf; die Geschwürbildung kann den ganzen Unterschenkel ergreifen. Die Bildung von Krampfadern wird durch Schwangerschaft begünstigt, die um so stärker wirkt, je länger die Patientin beruflich zu stehen gezwungen ist. Wahrscheinlich gehört eine erbliche Veranlagung, eine allgemeine Bindegewebsschwäche zu den Voraussetzungen des Leidens. Die Behandlung der Krampfadern war jahrzehntelang eine schwere Sorge für Aerzte und Patienten, zeitigt jedoch heute, wenn sie rechtzeitig eingeleitet wird, mit den neuen Methoden außerordentlich günstige Erfolge, die man früher nicht für möglich gehalten hätte. Verschleppte Leiden mit Geschwürbildung haben natürlich weniger günstige Heilungsaussichten. Man soll es eben nicht erst so weit kommen lassen.

Einer der häufigsten Unglücksfälle, von denen Hausfrauen betroffen werden, ist die Verbrennung. Die Leichtfertigkeit, die viele Menschen feuergefährlichen Stoffen gegenüber zeigen, läßt es verwunderlich erscheinen, daß nicht noch viel mehr Todesfälle sich ereignen. Bei Verbrennungen ist ausschlaggebend nicht die Tiefe der Brandwunde, sondern die Größe der außer Funktion gesetzten Hautfläche. In schweren Fällen kommt es zur Auflösung der roten Blutkörperchen durch die Aufsaugung der Giftstoffe aus der sich zersetzenden Wunde; Brandwunden zeigen auch die hochgradige Neigung, Infektionskeimen den Eingang in die Blutbahn zu erleichtern. Die erste Hilfe bei Brandwunden, wenn das Feuer durch Decken erstickt ist, besteht in der Anwendung von Oel, nicht von Wasser. Statt des Oeles kann man auch reine Vaseline oder ungesalzene Butter nehmen. Ein ausgezeichnetes Brandöl, das eigentlich in jedem Haushalt vorhanden sein sollte, besteht aus Leinöl und Kalkwasser zu gleichen Teilen, die man gut miteinander verschüttelt. Auf Brandverletzungen pflegt das Herz häufig mit einer Funktionsschwäche zu antworten; in schwereren Fällen soll man daran denken und starken schwarzen Kaffee zur Belebung der Herztätigkeit in Bereitschaft halten.

Curt Biging.



Herr Scheffelgold hat sich einen Ruderübungsapparat gekauft — aber natürlich mit einem Außenbordmotor. (Judge.)

Rundfunk

Kattowitz — Welle 408,7

Freitag. 12,10: Mittagskonzert. 15,25: Vorträge. 15,45: Für die Kinder. 16: Aus Warschau. 16,10: Schallplatten. 16,50: Französisch. 17,10: Schallplatten. 18: Volkstümliches Konzert. 19: Vorträge. 20,15: Unterhaltungskonzert. 22,30: Tanzmusik. 23: Vortrag (franz.)

Warschau — Welle 1411,8

Freitag. 12,10: Mittagskonzert. 15,25: Vorträge. 16,50: Französisch. 17,15: Schallplatten. 17,35: Vortrag. 18: Volkstümliches Konzert. 19: Vorträge. 20,15: Unterhaltungskonzert. 22: Vorträge. 22,50: Tanzmusik.

Gleiwitz Welle 252. Breslau Welle 325.

Freitag, 3. Juli. 6,30: Funkgymnastik. 6,45—8,30: Frühkonzert auf Schallplatten. 15,20: Stunde der Frau. 15,45: Das Buch des Tages. 16: Unterhaltungskonzert. 17: Zweiter landw. Preisbericht, anschließend: Stunde der Deutschen Reichspost. 17,25: Weltreisereporter erzählen! 18: Paganini. 18,15: Das wird Sie interesseren! 18,40: Weltreisereporter erzählen! 19,05: Wetter, anschließend: Heitere Abendmusik auf Schallplatten. 20: Blick in die Zeit. 20,30: Der G'wissenswurm. (Bauernkomödie). 22,10: Zeit, Wetter, Presse, Sport, Programmänderungen. 22,25: Die Melodie der Riesenwelle. 22,45: Haltung und Pflege der Kanarien. 23: Die Tönende Wochenschau. 23,15: Funkstille.

Versammlungskalender

D. S. A. P. und Arbeiterwohlfahrt.

Kostuchna. Am Sonntag, den 5. Juli, findet um 4 Uhr nachmittags, bei Herrn Weiß, die Generalversammlung der D. S. A. P. und Frauenwohlfahrt statt. Referent Gen. Raiwa. Pflicht eines jeden Genossen und Genossin ist zu erscheinen.

Maschinisten und Heizer.

Bezirksdelegiertenkonferenz.

Am Sonntag, den 5. Juli, vorm. 10½ Uhr, findet im Gewerkschaftshaus Beuthen eine außerordentliche Delegiertenkonferenz statt, zu der vom Verbandsvorstand der Kollege Schlichting Berlin erscheinen wird.

Sämtliche Bezirksdelegierten und Vorsitzenden der Zahlstellen sind hierzu eingeladen. Tagesordnung wird an Ort und Stelle bekanntgegeben. Mitgliedsbuch legitimiert.

Betriebsrätekursus der freien Gewerkschaften.

Der für Sonnabend, den 4. d. Mts. festgesetzte Kursus in Königshütte findet bestimmt statt, und wird pünktlich 6 Uhr, angefangen.

Der für Nikolai angesagte Kursus wird wegen Behinderung des Referenten auf Sonntag, den 12. d. Mts., zur gewohnten Stunde im bekannten Lokal verlegt.

Bergbauindustrieverband.

Achtung Bergarbeiter!

Am Sonntag, den 5. Juli, veranstalten die Ortsgruppen des Bergbauindustrieverbandes Krol.-Huta und Bismarckhütte einen Ausflug mit Frau und Kind nach dem Zalenzer Wäldchen.

Sammeln der Mitglieder von Königshütte um 6 Uhr am Volkshaus, ulica 3-go Maja 6, von da ab geschlossener Abmarsch nach Bismarckhütte.

Sammeln der Mitglieder von Bismarckhütte um 8 Uhr an dem neuen Straßenbahndepot. Von da ab gemeinschaftlicher Abmarsch nach dem Walde.

Um vollzähliges und pünktliches Erscheinen wird ersucht.

Schriftleitung: Johann Kowoll; für den Inhalt verantwortlich: Theodor Raiwa, Mała Dąbrówka; für den Inseratenteil: Franz Rohner, wohnhaft in Katowice. Verlag und Druck „Vita", nakład drukarski, Sp. z ogr. odp., Katowice, ul. Kościuszki 29.

Achtung!

Metallarbeiter von Königshütte, Kattowitz, Bismarckhütte, Schwientochlowitz, Friedenshütte, Laurahütte usw.

Am Sonntag, den 5. Juli, wie bereits angezeigt, findet der Ausflug nach dem Zalenzer Walde statt. Der Abmarsch der einzelnen Gruppen muß so eingerichtet werden, daß sie spätestens im Laufe des Vormittags dort ankommen.

Von Königshütte aus findet der Abmarsch um ½7 Uhr früh vom Volkshaus statt, um 7 Uhr vom Schrebergarten, um ¾8 Uhr vom neuen Straßenbahndepot in Bismarckhütte.

Wir ersuchen alle unsere Mitglieder mit ihren Familienangehörigen daran teilzunehmen.

Der Rückmarsch findet abends um 7 Uhr statt.

Wochenprogramm der D. S. J. P. Königshütte.

Donnerstag, den 2. Juli: Spiele im Freien. Rote Falken.

Freitag, den 3. Juli: Gesang und Volkstanz.

Sonnabend, den 4. Juli: Rote Falken.

Sonntag, den 5. Juli: Fahrt.

Freie Sänger.

Myslowitz. Das diesjährige Gartenfest findet voraussichtlich am 2. August statt. Da zu dem Gartenfeste neue Lieder eingeübt werden, so ersuchen wir die Mitglieder, zu den Gesangproben vollzählig zu erscheinen. Jeden Freitag abends 8 Uhr.

Myslowitz. Sonnabend, den 4. Juli, Nachtausflug nach der Bialka. Sammelpunkt abends 6 Uhr, im Schroßgarten. Eßgeschirr ist mitzunehmen. Nachzügler marschieren Sonntag, früh 6 Uhr ab: Schloßgarten. Am Ausflugsorte Vorstandssitzung.

Touristen-Verein „Die Naturfreunde", Ortsgruppe Kattowitz.

Am Freitag, den 3. Juli 1931, abends 8 Uhr, findet die fällige Monatsversammlung statt. Pünktliches und vollzähliges Erscheinen ist Pflicht.

Touristenverein „Die Naturfreunde", Königshütte.

Sonntag, den 5. Juli: Oparamühle. Führer Freund Pelka. Abmarsch erfolgt um 5 Uhr früh vom Volkshaus.

Dienstag, den 7. Juli: Mitgliederversammlung um 8 Uhr im Vereinszimmer.

Freie Radfahrer Königshütte!

Die Freien Radfahrer beteiligen sich an dem Ausflug vom D. M. V. Mithin versammeln sich die Radler mit Rädern am Sonntag, den 5. Juli, früh 6½ Uhr am Volkshaus. Die Mitgliedersitzung findet diesesmal nicht im Volkshaus sondern im Zalenzer Walde um 11 Uhr statt. Interessenten auf Rädern können sich anschließen.

Mitteilungen des Bundes für Arbeiterbildung

An die Kulturvereine und Mitglieder des Bundes für Arbeiterbildung.

Wie bereits durch Rundschreiben bekannt, findet der gemeinsame Ausflug am Sonntag, den 5. Juli statt. Die Königshütter und Umgegend marschieren um ½7 Uhr vom Volkshaus, um 7 Uhr vom Schrebergarten und um ¾ Uhr vom neuen Straßenbahndepot in Bismarckhütte.

Es ist angebracht, daß alle Gruppen im Laufe des Vormittag dort eintreffen.

Nikolai. Alle Kollegen und Genossen welche von der Bibliothek Bücher entliehen haben, werden ersucht dieselben bis zum Sonnabend, den 4. Juli 1931 beim Bibliothekar abzugeben.

Nikolai. Zwecks Gründung eines Arbeiter-Gesangvereins ersucht der Vorstand der Ortsgruppe Nikolai die jeweiligen Sangesbrüder, die Mitglieder der D. S. A. P., der Freien Gewerkschaften, sowie auch aller Sympathiker die auf dem Boden der Arbeiterkulter tätig sein wollen, was auch die neue Zeit von uns fordert, sich beim 1. Vorsitzenden Johann Bluszcz bis zum 8. Juli bei jeder Tageszeit melden zu wollen.





